

Anerkennungen.
Herrn Hof's Central-
Kaufmann Nr. 11.

Um 12 flachen Malz-
bier tütet ergeben **Böhme**,
seit des Königs. —
Mai 1869. Ich erlaube, mir
28 flachen Ihres ausgezeich-
neten Bieres, 2 Pfund
Schokolade und 1 Pfd. Malz-
den-Pulver baldmöglichst zu-
riekeln. **Frein v. Graf**
v. Barco. — Scheit-
Piemt bestelle ich abermals 5
Pfd. Schokolade, mit der Be-
reitung damit erzielten Re-
sultat. Sie ist ein den Ma-
gen, noch die Digestion auch
wird, kräftiges gutfla-
sches und assimilierbares
nahrungsmittel nach über-
schüssigen Krankheiten;
außen „aller Art“ wirkt es
stärkend. **Dr. H. Schall**
Czeglé, Siebenbürgen, 14.
Nr. 3 Bächen von Ihren sehr
schönen, ferner 1 Pfund
Malz-Extract-Geinud-
ich hier an zwei notdürftig-
en mit. **Gräfin Bertha**
(Garmann), 4. Juni 1869. Wollen
Ihren Brust-Malz-Bon-
stav Graf Apponyi.

Hoff'sche Malz-Extract-
die Malz-Gesundheits-
Extract-Bonbons sind
11. Auf den Etiquets
JOHANN HOFF.

ambittier mit Glas und Ver-
10 fr., 13 flachen 7 fl., 28
n 27 fl. 30 fr., 120 flachen
Schokolade Nr. 1: 1 Pfund
ab 1 fl. 1.60. Bei 5 Pfund 1/2
ab 17 fl. Malz-Choco-
als Ergänzung der fehlenden
Brust-Malz-Bonbons 60 und
es ab Wien. 2

Hrn. J. B. Teutsch.

Goldarbeitern
die Ringfabrik von
in Wien,
traße Nr. 49,
ger von Siegel, Galan-
ent im parierten Golde zu den
ante Edelsteine werden nach
nachvoll in Ringe gefast. An-
zungen werden sofort er-
chgold und altes Silber
eifen gekauft. 4-12

Garantie.
Illustrirte
Preis-
Courants
gratis
per
30 St.
VIEN.
Miesbachgasse 15,
dem Augusten.

Stabilt 1823.
Garantie.
Illustrirte
Preis-
Courants
gratis
per
30 St.
VIEN.
Miesbachgasse 15,
dem Augusten.

Der Marktpreis
er. Währung)
August 1869.

	Besten	Mitt-	Min-
	fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
el.	4 40	4 13	3 87
	3 33	3 7	2 80
	2 7	2	1 93
gen	1 47	1 40	1 33
	2 7		
	80		
zentner	8		
	6 50		
	5		
	4		
che Maß	16		
	16		
	8		
	16		
	65		
	60		
	40		
	30		
es Holz	10 50		
	21		
geoffene	40		

Erscheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 5. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redaktion u. Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den besagten die hiesigen M.
Zeiler's Annoncenbureau,
Königsplatz 60 für Wien die
Annoncenbureau A. Oppel
Belgische 22 und Hasen-
stein & Vogler Neut
Markt 11; für das Ausland
Hasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einpaltigen Gar-
monie kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 6. B. z. d. d. d. d. d.
peilgebühr 4 30 fr.

Abonnements-Bureau: In **Mediasch** bei Herrn **Joh. Hedrich**; in **Schäßburg** bei Herrn **C. J. Habersang**, Buchhändler; in **Szass-Regen** bei Herrn **J. S. Rinn**, Kaufmann; in **Broos** bei Herrn **J. F. Leonhard**, Kaufmann; in **Mühlbach** bei Herrn **J. Leonhard**, Kaufmann; in **W. Wasarhely** bei Herrn **J. Wittich's** Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Herrn **J. Stein**, Buchhändler; in **Wistritz** bei Herrn **C. Schell**, Lehrer, **Heinrich Zeitner**, Buchhändler in **Kronstadt**, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 208. **Sermannstadt, Donnerstag am 2. September** **1869.**

Amtliches.

Ueber Vortrag Meines ungarischen Ministeriums des Innern ver-
leihe Ich dem Referenten bei der siebenbürgischen Grundentlastungs-Fonds-
direktion **Josef Galtar** den Titel eines Ministerialsekretärs.
Wien, 24. August 1869.
Franz Joseph m. p.
Baron **Vela Wenczke** m. p.

Politische Uebersicht.

Wien, 30. August.
Die „N. Fr. Pr.“ schreibt: Die Session der Delegationen ist zu
Ende. Zum drittenmale seit ihrer Gründung hat dieses merkwürdige par-
lamentarische Institut während der vergangenen Wochen hier seine Thätig-
keit entfaltet, und es war nun genugsam Gelegenheit geboten, seine Brauch-
barkeit zu erproben. Es hieß aber vor öffentlichen Thatsachen und
erlauternden Erscheinungen Auge und Ohr verschließen, wollte man behaupten,
dass diese parlamentarische Einrichtung Wurzel gefasst hat und dass sich ihr
auch nur die geringsten Sympathien zuwenden. Der Fleiß, die Betriebs-
samkeit, der Ernst, die Gewissenhaftigkeit, mit welcher die Mehrzahl der
Angehörigen dieser zwei kleinen Versammlungen ihrer mühseligen Aufgabe,
den Loro eines Budgets zu revidiren, diesmal wie in den beiden früheren
Sesssionen obgelegen haben, soll auch von uns nicht verkannt werden. Allein
das müssen wir und doch vertragen, von diesen Leistungen in ihrer Totalität
ist anders wie von dem noch düstern Nothbehelfe zu reden. Ständen
wir dieser Einrichtung schon zur Zeit, als sie erstanden wurde, kühl gegen-
über, so ist nun vollends das Interesse daran erkalte, nachdem wir ge-
sehen haben, wie unbeholfen und trüg dieser Delegations-Apparat arbeitet,
obwohl er auch diesmal ohne Störung seine Aufgabe vollzog. Den letzten
Rest einer sympathischen Theilnahme aber hat das Institut heute verloren,
wo zum erstenmale das äußerste Verhängungsmittel, die Abstimmung in
gemeinsamer Sitzung, angewendet wurde.
Ueber zwei Punkte des Budgets war trotz vielfachen Her- und Hin-
überschreitens zwischen den beiden Delegationen eine Einigung nicht er-
zielt worden, und so wurde heute darüber in gemeinsamer Sitzung
abgestimmt, ob für die Erbauung zweier Monitors 400.000 fl. zu be-
willigen, und zweitens, ob die vom Lloyd gezahlte Einkommensteuer von
82.000 fl. als eine gemeinsame Staatseinnahme zu behandeln sei. In
beiden Fällen entschied die Abstimmung zu Gunsten der von der ungarischen
Delegation vertretenen, gegen die von der österreichischen Delegation
verfochtene Meinung, da nicht nur alle ungarischen Mitglieder dafür
stimmten, sondern sich ihnen auch eine Gruppe von Mitgliedern der öster-
reichischen Delegation anschloß. Es waren vornehmlich polnische Abge-
ordnete, auch ein paar Slovenen und Bukowinaer, sowie etliche Herren-
hausmitglieder, welche untreu gegen den Majoritäts-Beschluß der öster-
reichischen Delegation diese im Stiche ließen und wider sich selber für die
ungarische Forderung stimmten. Es ist dies nicht um der 300.000 fl.
willen, welche und dieses Votum der Antheil kostet, aber aus allgemein
politischen Motiven, eine überaus traurige Erscheinung, deren Consequenzen
nicht ausbleiben werden.
Die Josephsfeier in Mähren hat gestern stattge-
funden. Das Fest, ist sehr schön abgelaufen und förderte eine An-
sprache des Ministers des Innern, der zur nationalen Eintracht
mahnte, zu Lage. Die gesellige Partei scheint Störungen versucht zu
haben, verschlehte jedoch ihren Zweck. Der Sieg der Verfassungsparthei in

Böhmen in Sachen der Schulgesetze ist ein eclatanter. Trotz der
furchtbaren Agitation der Gecken, welche die Wahlen vereiteln wollten, wählten
von den 89 Bezirken nur drei nicht. Die Gecken rächen sich nun an
den Lehrern durch Kagenmüssen, und um sich zu tödnen, melden sie ge-
stern wieder einmal die bevorstehenden Demissionen der Minister Herbst
und Giska!
Es ist soeben ein Erlass des Ministers des Innern betreffend die
Abhaltung von Feiertagen in die Öffentlichkeit gelangt, der nach mannig-
fachen Seiten hin Beachtung verdient. Der Minister des Innern sieht sich
in diesem an die Landesherren gerichteten Schreiben veranlaßt, den vielfach
gedauerten Wunsch zum Gegenstande der Besprechung zu machen, daß die
Regierung auf die Verminderung der übermäßigen Anzahl von Feiertagen
hinwirken möge. Es versteht sich von selbst, daß es der Regierung nicht
zusteht, direkte eine Verminderung der Feiertage herbeizuführen, und daß
jeder Versuch in dieser Richtung ein Eingriff in die Rechte der Kirche sein
würde, der für die Clerikalen nur Wasser auf ihre Mühle wäre. Es war
also nichts natürlicher, als daß der Minister in seiner Erörterung der Feiertags-
angelegenheit auf den Artikel 15 der Staatsgrundgesetze hinweist,
welcher jeder gesetzlich anerkannten Kirche das Recht einräumt, ihre inneren
Angelegenheiten selbstständig zu ordnen, und Niemand wird darüber in
Zweifel sein, daß die Festsetzung der Feiertage zu den inneren Angelegen-
heiten der Kirche zähle. Dennoch wird man von kirchlicher Seite kaum unter-
lassen, das in Rede stehende Circularum des Ministers des Innern als
ein kirchenfeindliches darzustellen, denn der Minister stellt dem Hinweise
auf den erwähnten Artikel der Staatsgrundgesetze auch den anderen Artikel
der Grundgesetze zur Seite, nach welchem Niemand zu einer kirchlichen
Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen
werden kann. Wir dürfen um so sicherer erwarten, daß von kirchlicher Seite
viel Lärm über diesen Erlass geschlagen werden wird, als er des Ferneren
eine Art Interpretation des Artikels 14 der Staatsgrundgesetze enthält,
indem er betont, daß die Heiligung der kirchlichen Feiertage zu denjenigen
Handlungen gehört, zu welchen Niemand gezwungen oder von den Organen
der Regierung verhalten werden kann, da die Feststellungen der Feiertage,
die allerdings den Religionsgenossenschaften zukommen, für das bürgerliche
Leben nicht bindend sind. Indem nun der Minister, ohne unerwähnt zu
lassen, daß vom volkswirtschaftlichen Standpunkte der Regierung im eigenen
Interesse der Bevölkerung eine Beschränkung der übermäßigen Anzahl von
Feiertagen erwünscht sein müsse, jedem selbstständigen Bürger es überläßt,
wie er es mit den Feiertagen halten wolle, da der Regierung ein impera-
tiver Eingriff in Betreff der Abschaffung der Feiertage nicht gestattet ist,
beschränkt er sich darauf, die Behörden anzuweisen, daß sie in Betreff ihrer
Amtshandlungen jenen nicht gebotenen Feiertag in jeder Beziehung ignoriren
sollen und durch Belehrung dahin wirken mögen, daß die Bevölkerung es
von der Beobachtung solcher Feiertage abkommen laße.
Der „Östn.“ schreibt: Trügen nicht alle Angelegenheiten, so sind große
Katastrophen bevorstehend, sowohl in unserer Politik, als auf unserer Börse.
Die Situation drängt der Entscheidung entgegen, auf allen Gebieten, mit
einem Ungestüm, der von Tag zu Tag wächst und der zahlreiche Krisen
schonungslos zu zermalmern droht. Wer die Augen offen hält, und das,
was man in den Journalen nur halb anzuwenden pflegt, ganz zu erkennen
vermag, der wird sich keiner Täuschung hingeben. Ganz Europa rüstet
und rüstet, unermüdet und fortwährend, als könnten gar nicht Vorberei-
tungen genug getroffen werden für den schweren Gang, zu dem man sich
ansieht. Ja, in den Staaten, welche als die Hauptpartner des bevor-
stehenden Krieges anzusehen sind, kann trotz aller Geheimthueri deutlich
genug bemerkt werden, daß die einzelnen Truppen-Abtheilungen sogar schon
allmählig in ihre Kriegsaufstellungen abrücken.
Ein solcher Stand der Dinge kann wohl noch eine Weile beidhändig

werden, und die officiellen Organe besitzen auch Freiheit genug, um ihn
gänglich abzulagern. Aber seinem Einflusse kann sich thatsächlich nichts
entziehen, und den Krisen, die er mit der gewaltigen Mächtigkeit einer
Naturkraft schlingt, wird auch unsere innere Politik folgen müssen. Ver-
fassungstreue, December-Verfassung, Reichsrath, Reichsraths-Competenz —
dieses ganze Gefährte niederer Schlagworte, welches nur von dem Hoch-
wilde so bedeutender Politiker, wie Giska und Herbst, und die gesamte
Reichsraths-Clique für einen Urwald gehalten wird, in dem man unnah-
bar und unbesiegtbar seinen Parteilisten fröhnen kann, wird wie von
einem Prairienbrande erfaßt und bis auf den Grund aufgekehrt werden.
Ueber alle kleulichen Differenzen hinweg werden sich alsdann jene Elemente
zusammenfinden, welche Oesterreich's Existenz wollen und zu verteidigen
bereit sind, und so wird die Partei entstehen, von der die Zukunft unseres
Staatswesens abhängt, und die allein berechtigt ist, sich für regierungs-
fähig zu halten. Das wird der Ausgleich sein, nach dem wir streben, und
der als ein politischer Messias die geheimen Preußenfreunde und alle jene
scheinlosen Pharisäer, welche auf den Zerfall der Monarchie speculiren,
auch dem Pempel jagen wird.

Die jüngst gemeldete Nachricht, daß Graf Bismarck Barzin dem-
nächst auf einige Tage verlassen werde, und mit dem Könige in Berlin
zusammenzukommen wird jetzt dahin modificirt, daß Graf Bismarck gleich-
zeitig mit dem Könige den Uebungen des zweiten Armee-corps in der Nähe
von Stettin beizuwohnen wird. Der durch den Tod des Grafen v. d. Solz
erlebte Botenposten in Paris wird erst im Spätherbst besetzt wer-
den; bis dahin leitet Graf Solms-Sonnenwalde provisorisch die Gesand-
tschafts-Geschäfte.

In Frankfurt a. M. fand am 26. d. M. eine außerordentlich
Verammlung des demokratischen Vereines statt, auf deren
Tagesordnung die bekannten Ausweisungen standen. Wir erwähnen aus
den Verhandlungen der sehr zahlreich besuchten Verammlung, daß der Ent-
schluß derselben auf die Veröffentlichung einer die Ausweisungsaftare
beleuchtenden Ansprache hinauslief, zu welchem Zwecke die Wahl einer
Fünfer-Commission erfolgte. Von Seiten der Uetern der mit der Landes-
verweisung Bedrohten soll dieser Tage eine Collectivpetition an den Schwei-
zer Bundesrath abgeandt werden.

Mit dem Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon
wird ein eigenthümliches Spiel getrieben, das namentlich die Börse in die
unruhigsten Fluktuationen versetzt. Die officiellen Journale demontiren fort-
während die Gerüchte von der Krankheit Napoleons, während dem von
anderer Seite dieselbe Nachricht ebenso hartnäckig aufrecht gehalten wird.
Die neuesten Depeschen aus Paris stellen das Gerücht von einer Opera-
tion in Abrede, welcher sich der Kaiser unterziehen mußte. Die „Zur-
belge“ weiß auch von dieser Operation zu erzählen. Sie schreibt nämlich:
„Die Blasenkrankheit, welche der Dr. Ricord nicht anerkannt hatte,
wurde nach schmerzlichen Leiden übergeben. Ein junger Chirurg wurde
berufen, um die Sonde vorzunehmen, da der Dr. Melon keine glückliche
Hand bei der Operation des Marschalls Niel bewies. Trotzdem gibt
es keine unmittelbare Gefahr, aber der Zustand des Kaisers erfordert den-
noch die größte Sorgfalt, und die Kaiserin verließ den Kaiser nur unter
großem Schmerz. Man spricht von einer J am e r s e n e, nach welcher
der Kaiser leidenschaftlich auf die Abreise der Kaiserin drang, welche
die Fahrt nach Corsica aufgeben wollte.“

Ein neuer spanischer Thronandidat zeigt sich am politi-
schen Horizonte. Prinz August von Portugal, der Bruder des re-
gierenden Königs, soll Ausichten haben, gewählt zu werden, und mit
einer Tochter des Herzogs von Montpensier sich vermählen wollen. Wenn
wir nicht irren, war dieser (gegenwärtig 22jährige) Prinz bereits früher
einmal in Aussicht genommen. Die Epoca unterstützt seine Candidatur.

Fenilleton.

Das zerschossene Portefeulle.

Novellistische Erzählung aus dem letzten Kriege von Ferd. Stolle.
(Fortsetzung.)

Bald duftete auf reinlich gedecktem Tische ein delicates Kaiserischmar-
ren und ein frischer Trunk schätzbarsten Gerstenkaffees schäumte im feiner-
nen Maßtruge. Frau Renate, so hieß die Wirthin, etwas rebseliger Na-
tur, leistete ihrem Gaste Gesellschaft und fühlte sich als Köchin nicht we-
nig von dem Lobe geschmeichelt, welches der fremde Herr ihrem Kaiser-
schmarren zu Theil werden ließ.
Nachdem sich Reinhold durch Speise und Trank hinlänglich gestärkt
und erquickt, zündete er eine Cigarre an, und sich begäglich in den Arm-
stuhl zurücklehnd begann er: „Nun, gute Frau Wirthin, was giebt es
Neues im Städtlein?“
Das war Wasser auf die Zungenmühle der Frau Renate und sie
erwiderte: „Ach, liebes Herrle, es geht auch gar zu böß her auf dieser
Welt.“
„Da sagt Ihr nichts Neues“, meinte Reinhold, sich die ausgegan-
gene Cigarre von Neuem anzündend, „zumal jetzt, wo ein so blutiger
Krieg noch so nahe hinter uns liegt.“
„Ja doch“, versetzte Frau Renate, „der Krieg liegt hinter uns, aber
die Nachwehen, die er zurückgelassen, die Wittwen und Waisen, daß Gott
erbarm.“
„Gute Frau, die Wunden, welche der liebe Gott geschlagen, wird
er auch mit der Zeit zu heilen wissen.“
„Ach, gutes Herrle“, seufzte Renate, „man möchte manchmal am
leben Gott ganz irre werden.“
„Oho, Frau Wirthin, eine gute Christin sollte nicht so sprechen.“

„Ja doch, gute Christin, ich laß es daran nicht fehlen, aber manch-
mal möcht' man doch irre werden.“
„Erklärt Euch deutlicher.“
„Weil der liebe Gott zuweilen die Unschuld verderben und unter-
gehen läßt, ohne nur eine Hand anzurühren. Wir haben grab' heut' im
Städtlein ein solch' Exempel.“
Da Reinhold den aufmerksamen Zuhörer abgab, fuhr Frau Re-
nate fort:
„Es giebt halt kein' Gerechtigkeits mehr auf dieser Erden. Da ist
ein blutjung Dirndl und ihr alt Mütterlein, die bravsten Leut' im ganzen
Kreis, die sollen fremd Gut unterschlagen haben und die Richter schein
eben noch beisammen im Gerichtshaus, das Urtheil zu sprechen; aber sie
mögen verurtheilen, wenn sie es mit ihrem Gewissen verantworten, die bei-
den Leut' sind doch unschuldig.“
„Das wäre ja entsetzlich“, sprach Reinhold, „wenn Unschuldige ver-
urtheilt werden sollten; aber erzählt mit den näheren Sachverhalt und be-
denkt, welch' schweres Wort Ihr über Männer ausgesprochen habt, in deren
Hand das Schwert der Gerechtigkeits gelegt ist.“
„Ich weiß, was ich weiß“, beharrte Frau Renate, „und alle Leute,
die die Marie und ihr Mütterlein kennen, sagen's auch. Die Richter sind
bestochen.“
„Frau Wirthin“, warnte Reinhold, „Ihr setzt Euch der größten
Verantwortung aus, wenn Ihr also redet. Also Marie heißt das
junge Mädchen, das, wie Ihr behauptet, unschuldig verurtheilt werden
soll?“
„Ja, Marie Wohlsahrt“, fuhr die Wirthin eifrig fort; „ach, Ihr
solltet das herzege Dirndl kennen, ein Herz wie ein Engel und auch ein
Gesichtchen wie ein Engel; aber jetzt soll's arme Dirndl, wie die Leute,
die es im Gericht gesehen haben, gar blaß und abgemäht aussehauen.“
„Und dieses Mädchen“, frug Reinhold, „ist angeklagt, fremdes Ei-
genthum unterschlagen zu haben?“
„So sagt's Gericht“, rief Frau Renate, „aber 's ist nit wahr, und

alle Leute sagen's auch. Die Marie wie ihr Mütterlein, wie arm sie
sind, geben eher den Kreuzer hin, als daß sie einen veruntreuten.“
„Aber wie sind die beiden Frauen in den bösen Verdracht ge-
kommen?“
„Die Sach' ist gar einfach, Euer Gnaden. Die Marie hatte einen Bräut-
gam, einen ganz prächtigen Bursh und auch nicht ohne Vermögen. Der wollte sein
Madel schon heirathen, als der Krieg losging und er als freiwilliger Jä-
ger mit ins Feld zog. Die Sach' ging sehr rasch, daß er von seiner
Braut, die an der Schweizergrenze ihren kranken Bruder pflegte, nicht
einmal Abschied nehmen konnte. Da versprach er der Mutter Margaret
beim Abschied und gelobte mit Wort und Hand, bei nächster Gelegenheit
zu schreiben. Aber vergebens warteten Mutter und Tochter auf diesen
Brief. Die Marie sah sich die Augen aus nach dem Postboten, wenn
die Post ankam und ließ sich die Beine weg zum Postamt. Es kam kein
Brief, aber nach zwei Wochen die Nachricht, daß der Joseph in der Schlacht
geblieben und nimmer wiederkehrte.“
Mit immer größerer Spannung hatte Reinhold den Worten der
Wirthin zugehört, besonders als sie des freiwilligen Jägers erwähnte.
Dann griff er unwillkürlich nach dem zerschossenen Portefeulle, das er
wie ein theures Bräutigamsbild stets bei sich trug, zog das Portrait des
Mädchens hervor und es der Wirthin hinhalten, frug er: „Ist Euch
vielleicht dieses holde Kind bekannt?“
Kaum aber hatte Frau Renate einen Blick auf die Photographie
geworfen, als sie, die Hände über dem Kopfe zusammenschlagend, in höch-
ster Aufregung ausrief: „Jesus Maria, das ist ja die Marie, wie sie
leibt und lebt; wie kommt Euer Gnaden zu diesem Bilde?“
Aber in nicht geringerer Aufregung besah sich Reinhold. Seine
Hand zitterte und kaum vermochte er die Worte zu sammeln: „Und die-
ses Mädchen, sagt Ihr, steht heute wegen Veruntreuung vor Gericht?“
„Gott sei's geklagt, ja wohl“, rief Frau Renate; „aber sagt um
Gotteswillen, wie kommt Ihr zu dem Bilde?“
„Und Ihr seid gewiß“, wiederholte Reinhold freudschauernd, „daß
es dieselbe Person ist?“

Journalchau.

„Naplo“ greift die Haltung der Opposition in der Militärgrenzfrage. Man hätte meinen sollen, die Opposition werde angeführt des heftigen Widerstandes, den man in Wien gegen die Entmilitarisierung der Grenze entfaltete, die erfolgte Lösung, durch welche die Rechte Ungarns auf das Grenzgebiet außer Frage gestellt ist, mit Freuden begrüßen. Dem ist aber nicht so; die Opposition bellagte sich nun, daß die Grenze nicht auf einmal entmilitarisiert werden. O ungarische Opposition — ruft „Naplo“ hierauf aus — wie wunderbar ist dein Idengang und wie vermag dein Patriotismus auf den Grund zu blicken? Du rufst die Wünsche der Nation nach, du stehst ihm das Ziel des goldenen Wlises aus, und wenn nach tausend Mühen und Anstrengungen das Ziel erreicht ist, dann sagt ihr, das goldene Wlitz sei bloß ein Hasenbalg, unwert, daß man sich deswegen bemüht. Was nicht ist, ist die Hauptfrage, was ist, ist nicht — das ist euer Legit. Ihr fühlt nicht mit der Nation, ihr sorg nicht und freut euch nicht mit ihr. Droht Gefahr, so seid ihr von Schaben freude erfüllt gegen die Männer, die im Interesse des Landes wirkten; reiß die Frucht des Erfolges, so seid ihr von der Freude am weitesten entfernt, ihr stüret die Zufriedenheit der Patrioten und mit jähnehrischem Neid erhebt ihr tödliche Rathschläge: das ist euer Patriotismus.

„Gon“ gibt seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß der König noch immer Wien allein und nicht auch Pest-Oden als seine Residenz betrachte. Der König, den der Hof entsetzt, und die Initiative des Königs seien vom wesentlichen Einflusse auf die Hebung und Verschönerung einer Stadt. In Wien könne man auf Schritt und Tritt monumentalen Bauten und herrlichen Anlagen begegnen, die sämmtlich der Initiative der Kaiser ihre Entstehung verdanken, während Pest keinen einzigen solchen Bau aufzuweisen hat. Und doch sei ja der Kaiser zugleich König von Ungarn. — Was in der Hauptstadt Ungarns die Aufmerksamkeit der Fremden erregt, das sei nur durch die Opferfähigkeit der Nation entstanden; vom Throne aus sei für Pest nichts gethan worden. Was in Pest-Oden von Staatswegen gebaut wurde, das sei einzig und allein die Citadelle auf dem Blochberg, die ungefähr zur selben Zeit vollendet wurde, als man in Wien die Basteien demolirte. Ueberhaupt werde Pest-Oden vor selten daran erinnert, daß der König auch hier zu weilen pflege, es sei denn, daß die schwarzgelbe Fahne auf der Burg es anzeigt.

Im „Glend“ verlangt Mociary, daß man endlich mit der Politik der Nachgiebigkeit breche und Ungarns Kräfte nicht den großdeutschen Velleitäten Oesterreichs zuliebe, ausbeuten lasse. Ungarn dürfe sich nicht länger als Mittel zum Zwecke gebrauchen lassen, weder den Slaven der Monarchie, noch Preußen gegenüber. Die heutigen Verhältnisse der Monarchie seien unbalancirt, und nichts bürge dafür, daß nicht heute oder morgen das Chaos hereinbricht.

Aus den Delegationen.

Am Vorabend des Delegationseschlusses. Wien, 29. August. Die diesjährige Session der Delegationen nähert sich ihrem Abschlusse. Die letzte Sitzung dürfte voraussichtlich am nächsten Dienstag stattfinden. Aus den gestrigen Sitzungen beider Delegationen sind zwei Momente besonders hervorzuheben, das nämlich in der Reichsraths-Delegation der bekannte Beschluß in der Vorphrage ausreicht erhalten wurde, wobei übrigens diesmal 17 Mitglieder, darunter sämmtliche Polen für Ungarn stimmten, und daß in der ungarischen Delegation für die Militärgrenze nach dem Antrage der Commission nur 221.165 fl. in das Budget eingestellt und die von dem Heredensauschuß beantragte Streichung der 233.917 fl. für die Agenten, die von politischen Behörden übernommen wurden; 60.000 fl. für Telegraphenlinien, 12.000 fl. für Hofenbauten, 11.812 fl. als Differenz bei den Oegen-Erhöhungen, und 500.000 fl. für den Grenzorden angenommen wurde. Graf Franz Zichy verweist auf das Grundgesetz für die Militärgrenze vom Jahre 1850, in welchem auch die Zugehörigkeit der Grenze zum Gebiete der ungarischen Krone ausgesprochen ist. Uebrigens verfolge der Ausnahmezustand in der Grenze auch gegen jene Bestimmung des O. A. XII 1867, in welchem den gemeinsamen Ministern verwehrt ist, auf die Verwaltung eines der beiden Staaten der Monarchie Einfluß zu üben. Von 1848 habe die ungarische Imperialkammer die Einkünfte der Grenze verwaltet, dann kam selbstverständlich die Verwaltung an das Reichs-Finanzministerium, jedoch erst im Jahre 1860 an die Militär-Verwaltung. Uebrigens seien auch jetzt seit 1867 das Salz, Tabak und Lotteriegeld, dann das Stempelwesen dem ungarischen Finanzminister übergeben worden. Rechner weiß nach, in wie hohem Maße die Finanzen der Militärgrenze, wie überhaupt die ganze national-ökonomische Lage jenes Landes theils unter der Militär-Verwaltung in Verfall gerathen seien. Zum Schlusse seiner Rede beglückwünschte Graf Zichy den Grafen Andráffy für den Takt, mit dem er das gute Recht Ungarns zur Geltung gebracht habe. Rudnay interpellirte den Kriegsminister darüber, ob die Maßnahmen der Militärgrenze ihre Ursache etwa im umfangreicheren Holzverkauf haben. Ferdinand Zichy meinte, Alles was nicht rein militärisch ist, soll sobald als möglich in dem ganzen Gebiete der ganzen Militärgrenze der competenten constitutionellen Behandlung zugewiesen werden. Bis dahin bewilligen wir nur provisorisch einen modus vivendi.

Der Anfang, welcher auf Andringen der ungarischen Delegation mit der Auflösung der Militärgrenze gemacht worden ist, wird jedenfalls das bedeutendste und hervorragendste Moment der diesjährigen Delegations-Session und eines der denkwürdigsten Ereignisse in der Geschichte der De-

„Jesus Maria, ich werd' doch die Marie kennen. Der Joseph selig ist ja mit ihr im vorigen Frühjahr selber nach Salzburg gefahren, zum Lichtbildermann. Aber sagt mir um aller Heiligen willen, Ihr wildfremder Herr, wo Ihr das Bild her habt?“

Aber ohne der Wittbin eine Antwort zu geben, sprang Reinhold vom Stuhle auf und eilte nach seinem Gute.

Wo ist der nächste Weg zum Gerichtshaus?“ rief er in höchster Erregung, warf einige Guldenstücke für die Zecher auf den Tisch, verließ ohne die Antwort der verdügten Wittbin abzuwarten, die Gaststube und gleich darauf sah man ihn dem nahen Stadthofe zu eilen.

„Mit dem muß es wohl tappeln,“ sprach Frau Renate zu sich, da sie sich die Exaltation des jungen Mannes schlechterdings nicht zu erklären vermochte; „aber wie kommt er zu dem Bilde?“

Lange Zeit hatte nicht ein Criminalfall das Publikum in solche Aufregung versetzt, als die Untersuchungsache der Mutter Margaret und ihrer Tochter Marie. Die öffentliche Stimme sprach die beiden Frauen entschieden frei. Das ganze unbescholtene Leben beider Angeklagten sprach für sie; ihre ganze Erscheinung erweckte ein solches Vertrauen, daß man ihnen unmöglich das Vergehen zuzutrauen vermochte, dessen sie beschuldigt waren. Nur die beiden Brüder des verstorbenen Joseph und deren Frauen unterließen aus leicht ersichtlichen Gründen Nichts, fort und fort den schwarzen Verdacht auf die Angeklagten zu werfen.

So war denn nach einer langwierigen Voruntersuchung der Tag erschienen, an welchem das Urtheil über Margaret und Marie gesprochen werden sollte. Lange bevor die Thüren zum Gerichtssaal dem Publikum geöffnet waren, drängte sich Legeres mit Aligewalt, um einen Platz auf den Tribünen zu erobern. Binnen wenig Minuten waren Letztere so überfüllt, daß kein Apfel zur Erde konnte. Allmählig fanden sich die Richter, der öffentliche Ankläger und die beiden Verteidiger auf ihren Plätzen ein.

legationen überhaupt bilden. Die Ungarn haben durch die Geschicklichkeit, mit der sie, und durch die Ungeheuerlichkeit, mit der die west-österreichischen Delegirten mandocirt haben, augenblicklich einen glänzenden Erfolg errungen, ob sich aber die Auflösung der Militärgrenze als praktisch so leicht durchführbar erweist, ob die Consequenzen dieses Schrittes den Ungarn nicht mehr zum Fluch als zum Segen gereichen werden, das muß die Zukunft lehren. Schon jetzt fehlt es nicht an Stimmen, welche auf die Gefahren einer Provinzialisirung der Militärgrenze hinweisen. So vertheidigt z. B. „Naplo“ gegenüber den ungarischen Stimmen, welche die Provinzialisirung der ganzen Militärgrenze auf einmal fordern, die stückweise Entmilitarisierung. Es gehe nicht um einen Schlag, die Provinzialisirung eines Gebietes durchzuführen, wo Jahrhunderte hindurch militärisch-feudale Zustände bestanden, und es könne nicht ohne erhebliche Erschütterung vor sich gehen, daß ein solches Gebiet plötzlich in den Kreis einer der liberalsten und vielleicht laestesten bürgerlichen Verwaltung gezogen werde. Die Hauptschwierigkeit gegen die Entmilitarisierung der Militärgrenze wird übrigens das größte Theil der Grenzbevölkerung und es muß sich erst zeigen, ob „Naplo“ nicht allzu sanguinisch ist, wenn er sagt: „Der Theil der Militärgrenze, mit welchem der Anfang gemacht wird, sei einer der reichsten und gebildetsten und einer Civilverwaltung am meisten zugänglich, und das Beispiel dieses Theiles werde mit der Zeit auch auf diejenigen wirken, die heute vielleicht lieber unter dem Korporalstod, als unter dem Scepter des ungarischen Constitutionalismus sein wollen.“

Im Uebrigen findet „Naplo“ den Vorgang correct, weil dadurch der österreichischen Legislation die Möglichkeit nicht entzogen ist, über die Geldfrage und nur über diese allein zu verhandeln.

Es bestehen nun zwischen der ungarischen und Reichsraths-Delegation noch die zwei wichtigsten Differenzen über das Budget der Militärgrenze und über die Vorphrage-Subvention. Ob es zur Ausgleichung dieser Differenzen zu einer gemeinschaftlichen Abstimmung kommen wird, läßt sich augenblicklich noch nicht mit Bestimmtheit sagen. Der Präsident der ungarischen Delegation hat eine solche Eventualität bereits ins Auge gefaßt, indem er die Mitglieder ermahnte, sich nicht zu entfernen, da zu einer Abstimmung mindestens 40 Mitglieder anwesend sein müssen. (Wie bereits telegraphisch gemeldet, ist diese Differenz nach dem Beschlusse der ungarischen Delegation entschieden worden.)

Aus der Delegation des ungarischen Reichstages.

Wien, 27. August. In der heutigen Sitzung der ungarischen Delegation wurde die von Zichy beantragte Resolution, den Kriegsminister aufzufordern, ein Kasernierungsstatut auszuarbeiten, damit die Einquartierungsstellen der Bürger ausfinden, angenommen. Titel 2 wurde ein Nachtragkredit pro 1869 (für Pensionisten) mit 500.000 fl. bewilligt. Sodann wurde die Spezialdebatte über das Ordinarium des Militärbudgets fortgesetzt. Titel 6, 8, 9 und 12 (Militärerziehungsanstalten, Bettenmagazine, Monturdepots und Pionierzeugungsmaterial) wurden gleichlautend mit den Beschlüssen der Reichsrathsdelegation angenommen. Titel 7, 9, 10, 11, 13, 14, 15 (Verpflegsmagazine, Monturdepots, Artilleriezeugungsweifen, Fuhrweifenmaterialdepots, Militärbauverwaltung, Geographeninstitut und Sanitätsweifen) wurden nach den Ausschüßanträgen angenommen. Der von Ernst gestellte Antrag, auch in Ungarn eine Arsenalfabrik zu errichten, wurde abgelehnt. Wadrmanns Antrag zu Titel 13, den Kriegsminister aufzufordern, in den Verkauf des Leopoldstädter Neugebäudes in Pest einzuwilligen, wurde als nicht zur Kompetenz der Delegation gehörend, verworfen. Rudnays Antrag bei Titel 15, der Kriegsminister möge zur Vorlage eines neuen Sanitätsreorganisationsplanes aufgefordert werden, wurde angenommen. Für Titel 16 (Verpflegungsweifen) wurden 2012 Gulden mehr bewilligt als von der Reichsrathsdelegation. Titel 17 und 18 wurden nach dem Votum der Reichsrathsdelegation bewilligt. Titel 19 (Militärgrenze) wurde nach dem Kommissionsantrage mit 221.165 Gulden bewilligt. Die Reichsrathsdelegation ist größtentheils den niedererenden Beschlüssen der ungarischen Delegation beigetreten, als: im Budget für Kümpfer, Finanzbudget und Marinebudget, hielt jedoch den früheren Beschluß bezüglich der Einkommensteuer der Vorphrage fest.

Titel 20 (Naturalverpflegung) für welchen die Commission 100.000 fl. mehr beantragt hat, als die Reichsrathsdelegation bewilligte, wurde nach dem Ausschüßantrage angenommen. Titel 21 und 22 wurden nach den Beschlüssen der Reichsrathsdelegation angenommen. Titel 23, für welchen die Commission 49.083 fl. mehr beantragte, als die Reichsrathsdelegation, wurde nach dem Antrage der Commission angenommen. Der übrige Referatstheil wurde ohne Discussion angenommen. Alle Militärfonds nicht ungewisser Natur werden dem gemeinsamen Budget zugewiesen. Der Vermögensstand der Militärgrenze wird einwillen ins Unterrecht-Budget der Militärgrenze eingestellt; deren eigene Einnahmen wurden mit 3,114.000 fl. präliminirt. Morgen Sitzung.

Aus der Delegation des Reichsrathes.

(Schluß) Wien, 26. August.

Kriegsminister Freiherr v. Rudn: Ich habe bereits in den früheren Plenarsitzungen meine Ansicht in Bezug auf den gegenwärtigen Präsenzstand der Armee dahin ausgesprochen, daß jede weitere Reducirung derselben die Schlagfertigkeit der Armee in Frage stellen müßte, weil nach

Auch eine Anzahl Zeugen war vorgefordert worden, die etwas weiter im Vordergrund ihre reservirten Sitze angewiesen bekamen.

(Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Besialische That.) Auf dem zu Kaschin an der moldauisch-siebenbürgischen Grenze kürzlich abgehaltenen Markte ergriffen mehrere moldauische Bauern einen armen jüdischen Hausfrier, von dem sie sich überfordert glaubten und dem sie deshalb aufgelauert hatten, hingen ihn mit dem Weinen auf einem Baumaste auf und besten ihre Fumde so lange auf ihn, bis dieselben den Armen förmlich zerfleischt hatten. Erst als der Hausfrier kein Lebenszeichen mehr von sich gab, banden ihn die Bauern vom Aste los und ließen ihn hilflos auf dem Felde liegen bis ihm am nächstfolgenden Morgen endlich Vorübergehende fanden und in einem erwarmungswürdigen Zustande nach Kaschin brachten.

(Kaiser Joseph II. bei Siawlowig.) Das „Extrablatt zu dem Brünner Intelligenz-Blatt Nr. 34 den 24. August 1769“, dann Nr. 41 desselben Blattes bringen folgende Meldung über den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers Joseph II. in Brunn am 19. August 1769, dann über die Thatfache, daß der Kaiser bei Neu-Maußnitz auf einem Felde aderte: „Den 19. dieses fehtab Se. Majestät der Kaiser mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Albert von Sachsen-Teichen in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen v. Salcy und Herrn Grafen v. Dietrichstein, nebst noch etwelchen hohen Generalen um 4. Uhr glücklich alhier eingetroffen, sind aber nach eilfertiger Umpannung der Postherde sogleich in das Lager bei Müßkan abgegangen. Oben diesen Tag ist auch ein Prinz aus Frankreich und der Herr General-Feldzeugmeister Baron Landon hier durchgereist, und in das Lager von Müßkan abgegangen.“ Bei Neu-Maußnitz, einem 2. Meil Wegs von dieser königl. Hauptstadt Brunn gelegenen Ort, sind Se. Majestät, als sich an der Kutsche die Pferdehänge verwickelten, abgestiegen, nahmen von einem eben da adertenden Bauernpurch mit halbfeiner Winte den Hüg und aderten etwelchemal hin und her; endlich bestiegen Sie den Bauernpurch, der seinen allerschönsten Länderehener nicht kannte, stiegen wieder in die Kutsche und fuhren weiter.

Zum Beweise, daß der Eigenthum der Domäne Zibrow Niemand Anderer als der König von Preußen selbst ist, berichtet der „Pofort“ allen Credit, daß beim Zibrower Schlosse gegenwärtig ein über alle Maßen großer Pferdestall für nicht weniger als 1500 Pferde gebaut wird. 1500 Pferde, das ist mehr als der Pferdebestand von anderthalb Cavallerie-Regimentern.

meiner besten Ueberzeugung jede Reducirung unter den Präsenzstand von 70 Mann per Compagnie eine Verschwendung sein würde, da kein Feldherr mehr mit berechtigter Zuversicht einem Siege entgegensehen könnte. Ich habe aus der Geschichte mehrere Daten angeführt, wo die erlittenen Niederlagen mit Berechtigung ähnlichen unvortheilhaftigen Reducirungen zugeschrieben werden, wie solche hier bestritten wurden. Außerdem muß ich hervorheben, daß jene Empfehlung der Herren Dr. Reichbauer und Dr. Kaiser, nach welcher der Präsenzstand in den 1860er Jahren geringer als jetzt gewesen sei, auf einer unrichtigen Berechnung basire. Wir hatten nämlich während der in Rede stehenden Jahre nicht 60, sondern sogar nur 50 Mann per Compagnie, ein Bataillon hatte aber damals sechs Compagnien, und betrug daher der Präsenzstand eines Bataillons 300 Mann, während derselbe demal, wo das Bataillon bloß aus vier Compagnien besteht, 280 Mann, also um 20 Mann geringer ist, als er bis zum Jahre 1865 war.

Im Jahre 1864 erfolgte die Reducirung der Compagnien auf 50 Mann, und ich war damals einer Derjenigen, welche die Reducirung als ein Uebel für die Armee erklärten. Jetzt wie damals war ich sehr überzeugt, daß, wenn die Armee tüchtigen Feinden entgegengestellt wird, sie sich nur mit der allergrößten Mühe behaupten könnte, weil eine geübte Abtheilung der Armee nicht mehr durchführbar ist. Bei einer weiteren Herabsetzung des Präsenzstandes würde der Soldat nunmehr höchstens 9—12 Monate unter den Waffen stehen können; wer aber Soldat ist oder es war und in die Verhältnisse des Kriegswesens einen tieferen Einblick hat, wird zugeben müssen, daß die Schlagfertigkeit einer Armee bei einem so geringen Präsenzstande nur eine sehr geringe sein könne, und daß, wenn man dieses herbeiführt, um einige wenige Millionen zu ersparen, ich viel eher dafür stimmen würde, die Armee noch weiter zu reduciren oder gar vollständig zu entwerfen.

Bezüglich der Cavallerie habe ich schon erwähnt, daß hier ein weiteres Heruntergehen unter den dormaligen Stand nicht mehr möglich sei. Da aber eine Ersparrung bei der Forrage nur statfinden könnte, wenn ein Theil der Pferde verkauft und demnach der Stand der Cavallerie ebenso wie jener der Artillerie herabgesetzt werden würde, so zeigt es sich, daß eine namhafte Ersparrung in dieser Richtung nicht möglich sei, indem ja ohnehin unsere Cavallerie schon allen übrigen in der Zahl bedeutend nachsteht.

Voriges Jahr wurden bei „Naturalverpflegung“ 895.000 fl. gestrichen, und ich habe schon damals die hohe Delegation gebeten, diesen Abstrich nicht zu machen, weil ich sonst das Auskommen nicht finden könnte. Es wurde mir aber hierauf erwidert, daß die Preise wahrscheinlich fallen werden. Statt dessen haben Fafer und Getr sehr wesentliche Preissteigerungen erfahren. Von einem Fafer der Kornpreise ist mir nicht mehr bekannt als daß dies wohl in manchen Gegenden der Fall ist, daß aber in den meisten Gegenden gerade umgekehrt die Kornpreise und die Preise des Hafers gestiegen sind.

Was die Bemerkung des Herrn Dr. Sturm anbelangt, daß die Preise im ersten Titel nicht gehörig angegeben sind, so verweise ich nur auf die dem Herrn Referenten eingehändigte Tabelle, aus welcher hervorgeht, daß der Mann im Durchschnitt auf circa 16 Gulden monatlich zu stehen kommt.

Bezüglich des beanstandeten Standes der Pensionisten bemerke ich, daß unter denselben gleichfalls diejenigen enthalten sind, die im Jahre 1848 in der ungarischen Armee gedient haben und denen durch die allerb. Gnade Sr. Majestät eine Pension verliehen wurde. Weiters gehören hierher auch jene Pensionisten, die in Folge der Reorganisation pensionirt wurden, wozu aber eine Ersparrung erzielt wurde, da, wenn man die betreffenden Personen im Stande der Supernumerar oder im Ordinarium geführt hätte, eine viel größere Ausgabe nöthig geworden wäre.

Berichterstatter Dr. Banhans geht auf die Frage des Präsenzstandes ein. Er habe im vorigen Jahre einen Vermittlungsantrag gestellt und bei Begründung derselben hingewiesen auf die große Anzahl von Officiersdienern. Allerdings wollte man hier durch das Reduciren der Officiersdiener, allein nur wenige Officiere nahmen das Reduciren an, die meisten behielten ihre Officiersdiener. Die Entlastung des Staatsbudgets ist daher eine sehr geringe. Die Schlagfertigkeit der Armee wird in keiner Weise beeinträchtigt, wenn der größte Theil der Officiersdiener als solche abgeschrieben wird. Das in unserer Armee für die Beschaffung der Naturalien, Verpflegung und Mannschafkosten bestehende System muß mit Nothwendigkeit die theuersten Preise hervorgerufen. Unsere Armee wird so theuer verpflegt, wie Niemand in Oesterreich sich verpflegt. Die Regierung schließt auf 10 Monate die Verträge und nimmt zur Grundlage die Marktpreispreise der Monate August und September. Gerade die Monate August und September sind aber die theuersten im ganzen Jahre, denn sie sind die Monate unmittelbar nach der Ernte, wo das Getreide noch nicht ausgetrocknet ist. Man weiß ferner, daß die Armee in diesen Monaten kaufen muß, und wer liefern will, wird ganz gewiß vorsehen und darauf Einfluß zu nehmen wissen, daß in diesen zwei Monaten die Preise noch höher steigen.

Reichs-Kriegsminister Freiherr v. Rudn: Bezüglich der Officiersdiener habe ich zu erwidern, daß es von Seite des Kriegsministeriums den Officiern erlaubt wurde, statt der Diener ein Reduciren von 8 fl. per Monat zu nehmen, daß aber nur eine sehr geringe Zahl von Officiern hieson Gebrauch gemacht hat, was wohl zur Uebrigkeit dinsten dürfte, daß der Diener den Officiern sehr wünschenswerth, ja sogar nothwendig sei. Wollte die hohe Delegation durch Aufhebung der Officiersdiener eine Standesreducirung anbahnen, so würde den Officiern dadurch wieder das genommen werden, was ihnen eben durch die Erhöhung der Gage gegeben wurde, indem es vorzüglich nur die niederen Officiere sind, welchen der vom Staate beigestellte Diener zugute kommt, da die Generale die Diener aus Eigemem bezahlen müssen. Bezüglich der Verpflegung ist von Seite des Kriegsministeriums alles Mögliche gethan worden, um einen wirklichen Fortschritt zu erzielen. Nachdem nun die Resultate der letzten bestehenden Enquete-Commission als nicht besonders günstig bezeichnet wurden, habe ich hieraus Anlaß genommen, diesen Gegenstand in entsprechender Weise verfolgen zu lassen, und hoffe ich, zu günstigen Resultaten zu gelangen. Diese günstigeren Resultate können aber selbst im besten Falle aus naheliegenden Gründen keinen Einfluß mehr auf die nächsten drei Monate nehmen, sondern werden alle Ersparrungen, welche in Folge eines neuen Systems erzielt werden könnten, erst dem nächsten Jahre zu gute kommen.

Wollte man aber durch eine Reducirung den Nachtragkredit entfallen machen, so müßte dieselbe denart kolossale Dimensionen annehmen, daß sie einer wirklichen Entwerfung gleichkäme, wie dies Herr Dr. Ziemalowski bereits hervorgehoben hat. Und wenn es das Unglück haben wollte, daß im künftigen Frühjahr die Aufstellung einer Armee nöthig wäre, wäre der Kriegsminister nicht in der Lage, eine wirklich schlagfertige Armee auf den Kriegfuß setzen zu können.

Es wird zur Abstimmung geschritten. Der Antrag des Dr. Sturm wird abgelehnt, der Antrag des Ausschusses bezüglich Titel 4 und 16 angenommen; desgleichen der Antrag des Dr. Ziemalowski betreffs Titel 20 und 21 mit dem Amendement des Dr. Ritter. Die vom Budget-Ausschuße beantragte Resolution wird gleichfalls angenommen.

Präsident verliest nun eine Zuschrift des Präsidiums der ungarischen Delegation, worin dasselbe die Beschlüsse der ungarischen Delegation über die Differenzen, betreffend den gemeinsamen Staatsvoranschlag des Ministeriums des Aeußern, der Finanzen und der Kriegsmarine, übermitteln. Diese Nuncien werden dem Budget-Ausschuße überwiesen. Hierauf wird die Sitzung um 3 Uhr geschlossen.

Nächste Sitzung des Budget-Nachtragkreditforderung über die Nuncien.

P. 29. gegenwärtig an und man wird die tionirt werden, der

P. 29. dem obersten Ober Die Verlesung der 1 Uhr beendet; die Berathung zurück-

gänger des Oerretliche, September vertretenen Public Abv. Alexander F der von ihnen germinalgerecht gegen den Paul Trifkowschuld an der Gr und an dem Nord Konstantinowich u klagebeschluß wird Gerichtschose — Mitschuld an der gegen die gegen die erwählten Be erhobene Anlage, lung nicht der ge endlich das vom gegen Würschafst selben Baum gea licher das einer beideren Als Bürger Gjerowicz und 30

P. 30. General-Artillerie dem Frühzuge b Zimmer für ihn Erzherzog wird Der übliche Gtre gestellt.

P. 30. nisterium eine A Befehl bereits f wachmannschaft, wurde sofort ein endbet, veränderte

„Unter de bendürgen haben Mittheilung auf ein siebenbürgi Gelb erhalten k Ministeriums g den zeitweilig zogenen Mittelb Ministeriums“ daß er den mit ren bis zum 25 sichte, die Mi

Da aus verhalten und G griffe dieses höb beileien wir uns ein siebenbürgi vor 1867 eine Gelbsumme am 27. Febr. 1. J. Stelle ein Bea ante in Junkti Hindernisse erst bis zum Eintr Darin be des „Glend i Folgerung wei Wien, von 4 auf 5

Wie n tion erfolgte u dankte ihm da

Trieb, die Handels-A jährigen, Rebe Martossi und rich, Ersterer urtheilt. Zwe

Laiba d dem Landesbau d Commission d Bezirk, welcher trauerliches P Prag, zum Landtag In Gec rathshellen an

Stämm erhöbt. Die E einen günstig Brün noch 158, al len br' Mone und Vereinen

— Im wünschung s eingelangt. Lemb versammlung Wahl von 13 eine Fuffen b heit. Sie w wählern über die Stimmen fand die Con bekanntgegeben

unter den Präsenzhand von ... unter den Präsenzhand von ...

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr. Tagesordnung: 1. Berichterstaltung des Budget-Ausschusses über die Regierungsvorlage, betreffend die Nachtragsforderung für die gemeinsamen Kubegefühle; 2. Berichterstaltung über die Nuncien.

Juland.

Peß, 29. August. Im Landesvertheidigungs-Ministerium wird gegenwärtig an der stabilen Cantonierung der Landwehrarmee gearbeitet, und man wird die Trifflisten, wozu die Infanterie und Cavallerie stationirt werden, demnächst bekannt geben. Peß, 29. August. Die Affaire Karageorgiewich wurde gestern vor dem obersten Gerichtshofe in ihrer ersten Phase zum Abschluß gebracht. Die Verlesung der auf den Proceß bezughabenden Acten wurde gegen 1 Uhr beendet; der Verhandlungssesat zog sich daher um diese Zeit zur Berathung zurück. Nach 1 1/2 stündiger Abwesenheit erschienen die Mitglieder des Gerichtshofes wieder im Verhandlungssaale und der Vorsitzende, Septemvir Theodor Bauer, verkündete um 2 1/2 Uhr dem spärlich vertretenen Publicum (unter dem man auch den Vertbeider des Fürsten Abv. Alexander Funtal bemerkte) nachstehendes Urtheil, als das Resultat der von ihnen gefolgten Verhandlung: „Der vom Kaiser kaiserlichen Civilgerichtshof gegen den Fürsten Alexander Karageorgiewich, dann gegen den Paul Triffovic und Philipp Splanovic wegen Verachtens der Mitschuld an der Ermordung des Fürsten Michael Obrenovic von Serbien und an dem Mordversuche gegen dessen Begleiter, namentlich der Schwelger Konstantinovic und des Officiere Garaschin und Timasovic, gefällte Anklagebeschluß wird, gleichwie von der k. k. Hofr. auch vom obersten Gerichtshofe — jedoch nur insoweit es sich um den Veracht an der Mitschuld an der Ermordung des Fürsten handelt — bestätigt; wogegen die gegen die Eingangsangenannten wegen Mitschuld an dem gegen die erwähnten Begleiter des ermordeten Fürsten begangenen Mordversuche erhobene Anklage, da sich hierzu im Laufe der eben geschlossenen Verhandlung nicht der geringste Verdachtsgrund bot, fallen gelassen wird. Was endlich das vom Angeklagten Fürsten Karageorgiewich gestellte Ansuchen, gegen Bürgerschaft auf freier Fuß gestellt zu werden, betrifft, so wird demselben Raum gegeben. Ueber das Freilassungsgeuch der beiden Mitangeklagten wird in einer besonderen Verhandlung entschieden werden. Als Bürgen für den Fürsten haben sich bisher der Abgeordnete Peter Gernovic und Baron Ludwig Joldvary angeboten. Peß, 30. August. (Militärisches.) Sr. k. Hoheit der Herr General-Artillerie-Inspector H. M. Erzherzog Wilhelm ist heute mit dem Frühzuge hier eingetroffen und hat im Hotel Frohner, wo sieben Zimmer für ihn bestellt wurden, seine Wohnung genommen. Der Herr Erzherzog wird die beiden hier stationirten Artillerieregimenter inspiciere. Der übliche Ehrenposten ist seit heute Früh vor dem Hotel Frohner aufgestellt. Peß, 30. August. Ein Diener Bürger erstattete beim Finanzministerium eine Anzeige, dahin lautend, daß sämtliche Diener Weingartenbesitzer bereits seit Jahren, im Einverständnisse mit der bestehenden Finanzwachtmannschaft, die Verzehrgeldsteuer nicht entrichten. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Der Denunciant, als erster der Defraudanten entbedt, verurtheilt zu werden. — Der „B. B. Közl.“ bringt folgendes Dementi: „Unter der Devise „die Herren Minister mögen ein Auge auf Siebenbürgen haben“ ist in der „Glend“-Nummer vom 28. v. M. eine Mittheilung enthalten, deren wesentlicher Inhalt darauf hinausläuft, daß ein siebenbürgischer Postbeamter aus Wien für einen geheimen Dienst Gehalt erhalten habe, und nachdem dies Faktum zur Kenntniß des ungar. Ministeriums gelangt war, vom betreffenden Amtsposten suspendirt und in Ministeriums gelangt wurde. Es wird ferner in der angezogenen Mittheilung behauptet, daß ein Sektionsrath des ungarischen Ministeriums obige Anordnung dadurch zu kontrabalanciren versucht habe, daß er den mit Ministerialverordnung vom 27. Februar abgesetzten Beamten bis zum 25. April in seinem Amte beließ und ihm insgeheim versicherte, die Ministerial-Verordnung sei nicht ernstlich zu nehmen. Da aus dem Obigen der Mittheiler mittelst Verdrehung des Sachverhaltes und Erwidung beleidigende Schlussfolgerungen zu einem Angriffe eines höheren Ministerialbeamten und zu dessen Verdächtigung zieht, bezieht wir uns im Interesse der Wahrheit zur Kenntniß zu bringen: daß ein siebenbürgischer Postbeamter aus dem Grunde, weil er in den Jahren vor 1867 eine für einen geleiteten geheimen Dienst an ihn gelangte Gehaltsumme annahm, von seinem Amte mit Ministerial-Verordnung vom 27. Febr. l. J. suspendirt wurde und daß der abgesetzte Beamte, da seine Stelle ein Beamter, welcher damals noch bei dem Galager l. ung. Postamt in Funktion stand, einzunehmen hatte und dieser wegen eingetretener Hindernisse erst um die Mitte April von seinem Amte abkommen konnte, bis zum Eintreffen des Regierers auf seinem Posten blieb. Darin besteht die ganze Sache. Der übrige Theil der Mittheilung des „Glend“ ist weiter nichts, als Erdichtung und die daraus gezogene Folgerung weiter nichts, als böswillige Verleumdung.“ Wien, 27. August. Die Nationalbank erhöhte den Wechselkurs von 4 auf 5 und den Lombardenzinssatz auf 5 1/2 Percent. Wien, 30. August. Die Schlussung der ungarischen Delegation erfolgte um 6 Uhr Abends. Majlath dankte für die Nachsicht. Buntz dankte ihm dafür im Namen der Delegation. Trieb, 30. August. Wegen der vorjährigen Juli-Georgien wurden die Handels-Agenten Orisovic und Solberer, und zwar Ersterer zu einjährigem, Letzterer zu einhalbjährigem, verschärfsten, schweren Kerker; ferner Martiassi und Perscho wegen Ablegung eines falschen Zeugnisses vor Gericht, Ersterer zu sechsmonatlichem, Letzterer zu einmonatlichem Kerker verurtheilt. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen. Laibach, 30. August. Es entwickelt sich hier eine Agitation, um den Landesauschuss zu veranlassen, den bisher zu den aufgelösten Sichelburger Compagnien des Sgluiner Militär-Regiments gehörigen Marienbaler Bezirk, welcher ganz vom kaiserlichen Territorium umgeben ist, als uraltes kaiserliches Land für Krain zu reclamiren. Prag, 30. August. Die Verfassungspartei stellt Hofrath Kaufberger zum Landtags-Candidaten auf. In Schön und in Hermannstift erhielten zwei Lehrer, welche Schularthstellen angenommen haben, eine Kasernenpfl. Sämmtliche Geld-Institute haben den Zinssatz für Geld-Einlagen erhöht. Die Subscriptions auf die Actien der Dur-Bodenbacher Bahn nimmt einen günstigen Fortgang. Brünn, 30. August. Zur Slawowitzer Feier sind heute Nacht noch 158, also im Ganzen 358 Zustimmung-Telegramme aus allen Theilen der Monarchie, in deutscher und slavischer Sprache, von Corporationen und Vereinen, eingelaufen. — Im Laufe des gestrigen Tages sind nahezu fünfhundert Beglückwünschungs- und Zustimmung-Adressen telegraphisch an das Festcomité eingelangt. Lemburg, 30. August. Gestern fand eine äußerst stürmische Wahlverammlung statt. Beide Clubs producirten separate Wählerlisten bezüß die Wahl von 150 Wahlcomité-Mitgliedern. Die Resolutionisten proponirten eine Fusion der Listen und ein Compromiß in der ganzen Wahl-Angelegenheit. Sie wurden von Mitgliedern des Demokraten-Clubs und von Nichtwählern überhört. Der Vorsitzende, Tischlermeister Zak, constatirte, daß die Stimmenmehrheit gegen die Fusion sei. Nach einem namenlosen Karm fand die Comitéswahl statt. Das Resultat des Scrutiniums wird heute bekanntgegeben werden.

Russland.

Berlin, 30. August. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Es beinahe sich, daß mit der jüngsten Ausgabe des Grafen Beust der diplomatische Meinungsaustrausch zwischen dem hiesigen und österreichischen Cabineten seinen Abschluß erreichte; wie verlautet, beabsichtigt die preussische Regierung nicht, den vom Reichsfänger fortzuziehen. Konstantinopel, 30. August. In dem unter dem Vorhitz des Sultans wegen der Antwort des Vicekönigs von Egypten abgehaltenen Ministerrath war die Majorität mit der Erklärung des Rbedits zuwendend; der Sultan neigte sich zur Minorität hin. Bukarest, 18. August. Fürst Karl bestieg auf seiner Reise nach der Reim in dem aus dem Feldzuge im Jahre 1854 bekannten Wenige den Dampfer „Stefan cel mare“ (Stefan der Große), auf welchem er bis in die Sulina fuhr, wo ein kaiserlich russisches Fahrgenz auf ihn wartete, um ihn nach Kiabada zu bringen. Der „Stefan cel mare“ war von dem rumänischen Dampfer begleitet, auf welchem das Gefolge des Fürsten sich befand. In Verbindung mit dieser Reise veröffentlichte das Amtsblatt vom 15. d. M. das folgende Dekret: „Nachdem Wir uns auf einige Tage nach der Krim begeben, haben Wir dekretirt und dekretiren Wir wie folgt: Art. I. Während der Zeit Unserer Abwesenheit aus dem Lande werden alle Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung, die der landesfürstlichen Genehmigung bedürfen, der Zustimmung des Ministeriums je nach der Vorlage des betreffenden Ministers zu unterbreiten sein und unter Vorbehalt Unserer nachträglichen Sanctionirung ihrer Erledigung zugeführt. Art. II. Entschungen und Ernennungen von Staatsbeamten werden, nach der Entscheidung des Ministeriathes, jedoch bis zu Unserer Rückkehr bloß provisorisch zu geschehen haben. Art. III. Unser Ministerrath ist mit der Durchführung des gegenwärtigen Dekretes beauftragt. Bukarest, 14. August 1869. — Gezeichnet: Karl. Konstantin, v. den Ministern: D. Obica, M. Golognicanu, G. Goleacu, B. Bonreueu, A. Krebescu und Colonel Manu.“ Dem Justizminister ist ein außerordentlicher Credit von 4000 Francs eröffnet worden, als Preis für den besten architektonischen Plan zum Baue eines Justizpalastes, in welchem sämtlich, derzeit in mehreren von einander weit entfernten Lokalitäten amirende Gerichtsbehörden der Hauptstadt untergebracht werden sollen. Der Plan soll bis 30. Dezember d. J. beim Justizministerium eingebracht und demselben auch der Kostenüberschlag beigelegt werden. Der berühmte „Rothe“ C. A. Rosetti soll es sich nach der hiesigen officiösen „Prensa“ angelegen sein lassen, in den Senat gewählt zu werden. Das gedachte Blatt fragt bei dieser Gelegenheit, wie sich dieses Streben des Herrn Rosetti mit den hiesigen Aufsätzen vereine, die derselbe in den Spalten des rothen „Romanul“ gegen das Institut des Senates vor nicht allzu langer Zeit veröffentlichte? Die hiesigen Deutschen treffen Vorkehrungen, das Humboldt'sche feierlich zu begehen. Der hiesige deutsche Gewerbeverein hat zuerst erklärt sich an der Feier zu betheiligen. Bukarest, 20. August. (Die Senatswahlen. — Die diplomatischen Agenten Rumaniens. — Zur Reise des Fürsten. — Neues Organ der bulgarischen Agitation.) Die Wahlen zum neuen Senat haben bereits im größten Theil des Landes stattgefunden und viele der alten Persönlichkeiten in diesen Körper gebracht. Alles ging dabei ruhig und ohne den bei den Deputirtenwahlen üblichen Karm ab, denn bei den Grundbesitzern, welche ausschließlich in den Senat wählen, kann die Regierung wenig Einfluß ausüben und diese selbst hängen viel zu sehr an ihrem alten Anschauungen von Regierungsführung und Staatspolitik, als daß sie dem jeglichen Regime erhebliche Schwierigkeiten zu bereiten geneigt wären. Wob einige Krateler aus der kleinen Walachei und der Moldau wußten sich ungeachtet aller Anstrengungen der lokalen Behörden wieder in den Senat hineinzubringen, doch dürften dieselben in keine der noch zu lösenden wichtigen Fragen irgendwie hindern eingreifen. Gestern ist Herr Stege, der diplomatische Agent Rumaniens für Wien, Berlin und Petersburg, von hier abgereist und dürfte bald in Wien eintreffen. Die Demission, welche er eingereicht hatte, war nur in Folge einer Beschuldigung des Rivalen Golognicanos, des Ministers Obica nämlich hervorgerufen worden, welcher den Nichterfolg der Stege'schen Bemühungen zur Abschaffung der Konsular-Jurisdiction u. dgl. m. tadelnd hervorgehoben und die Behauptung aufstellte, Stege sei der ihm anvertrauten Aufgabe nicht gewachsen. Inzwischen muß man doch — um gerecht zu sein — eingestehen, daß die Regierung keine geeignete Persönlichkeit für derartige Missionen hätte finden können und daß es gewiß nicht an der Unfähigkeit Stege's gelegen war, wenn die fremden Mächte noch zögerten, Rumänien fernere Konzessionen einzuräumen; der Fürst selber hat dies eingesehen und so kam es, daß die von demselben eingereichte Demission nicht angenommen wurde. Auch der rumänische Agent in Konstantinopel hat noch vor mehreren Wochen seine Demission eingereicht, und dürfte auch durch einen anderen ersetzt werden, bloß ist man noch hier in der Wahl einer passenden Persönlichkeit nicht einig. Die Ursache dieses Wechsels läge darin, daß D. Sturdia, der demalige Agent in Konstantinopel, nicht den erwarteten Erfolg erzielt hat, um das fortwährende Mißtrauen der Pforte gegen die Regierung des Fürsten Carl zu entlasten. Eine Erklärung für dieses Verhalten Sturdia's kann man darin finden, daß derselbe einer zahlreichen Grogsoja entamte angehört, die sich selber immer zur Regierung berufen fühlen, und die Geschichte der Fürstenthümer hat so manches Beispiel aufzuweisen, daß die Gehandten der moldau-walachischen Fürsten bei der Pforte gegen die Interessen derselben gearbeitet und ihre eigene Vorliebe auf den Thron bewirkt haben. Daß diese Zeiten jetzt schon vorüber sind, vermag ein Sprößling der alten Boyarenhäuser wie Sturdia freilich nicht leicht einzusehen. Die „Nothen“ fahren einfrüß fort, die Reise des Fürsten nach Kiabada als einen konstitutionellen Akt zu bezeichnen und drohen, die Minister dafür in der nächsten Session der gesetzgebenden Körper verantwortlich zu machen. Sie schlagen dabei auf den Saß und meinen den — Fürsten, den sie damit gerne diskreditiren möchten. Auch wird demselben vorgeworfen, daß er es mit der Reise eigens so eingerichtet habe, um gerade einen Tag vor dem Geburtsfeste Napoleons, welches hier in festlicher Weise begangen wurde, von Bukarest abzugehen. Die hiesige bulgarische Agitation hat ein neues Organ, „Dietschewo“ (das Vaterland) ins Leben gerufen, welches noch energischer zur Erhebung (das die Pforte drängt als die „Narodnost“, ein ebenfalls hier erscheinendes Organ dieser Partei. Es ist gut hievon Notiz zu nehmen, daß dies gerade zu der Zeit geschieht, wo der Kaiser von Rußland die nächsten gelegenen Länder bereist. Bukarest, 23. August. (Zusammentritt des Senats. — Grenzverlegung.) Die gesetzgebenden Körper sind auf den (25. August) 6. September neuen Styls durch aus Kiabada telegraphisch eingetroffen und sichtlich Defekt zu einer außerordentlichen Sitzung einzutreten worden. Man erzählt, daß der Hauptgrund der Einberufung der Kammern vor dem gewöhnlichen Termin darin liegt, um mit Bewilligung der Kammern eine neue Anleihe zu kontrahiren, weil das Budget des laufenden Jahres durch die vielen extraordinären Kredite schon jetzt nahezu erschöpft ist. Ueberdies erzählt man sich, daß die in der letzten Session angeregte Lösung der Judenfrage, die der Minister des Innern wegen Wichtigkeit dem eingehenden Studium der Deputirten empfahl, in dieser

Legislationsperiode nach den Prinzipien der Humanität und des nationalen Interesses wünschlich endgültig entschieden werden solle. Auch werden die Minister mit einem Indemnißgesuch beauftragt, das die Rechte des Fürsten ins Ausland, die nach der Konstitution ohne Erlaubniß der Kammern nicht unternommen werden dürfen, an die Kammern treten und diesen konstitutionellen Schritt dahin motiviren und rechtfertigen, daß die auf Einladung des russischen Kaisers unternommene Reise des Fürsten nach der Krim einmal im Interesse der guten nachbarlichen Beziehungen mit diesem Staate geboten erschienen, und daß sich andererseits zur Zeit der Reise der Senat, dessen Erlaubniß ja ebenfalls erforderlich gewesen wäre, noch nicht durch die Neuwahl konstituirte hatte. Man ventilt auch in gewissen Kreisen allen Ernstes die Frage, ob die Zusammenkunft des Fürsten Karl mit der kaiserlichen Familie, wo er, wie uns der Telegraph täglich übermittelt, die freundschaftlichste Begegnung fand, nicht zu einem Vermählungsprojekte des jungen Fürsten mit der sechzehnjährigen Großfürstin Maria Alexandrowna Anregung geben dürfte. Aus einer Privatkorrespondenz erzählt „Romanul“ wiederum von einer neuen Grenzverlegung seitens ungarischer Soldaten, die bei Dituau mit scharfen Schüssen die rumänische Grenzmarke demolirt haben sollen. Da bis heute von Seiten des „Romanul“ kein Dementi erfolgt ist, so gewinnt die Nachricht an Glaubwürdigkeit und macht hier den peinlichsten Eindruck. Bukarest, 30. August. Der Fürst erhielt den russischen Alexander-Newski-Orden und der Minister-Präsident Fürst Demeter Oghita den St. Annen-Orden. Der Fürst ist ins Neuzuglager nach Jotischent bei Iotisch abgereist und wird Samstag hier zurückkehren. Derselbe tritt die Reise nach dem Anlande Dienstag an.

Andreas Schuster.

Schon wieder öffnete sich die Erde, um in ihrem Schoße die sterblichen Ueberreste eines Mannes aufzunehmen, dessen Herr noch vor Kurzem so warm schlug für sein Volk; dessen unerwähltes geistiges Streben weit über ein halbes Jahrhundert hinaus auf das Glück und die Wohlfahrt seiner Mitbürger in weiteren, sowie in engeren Kreisen gerichtet war. Andreas Schuster, früher protestantischer Bürgermeister, leßthin Magistratsrath der k. freien Stadt Mediasch, schied in der Nacht vom 11. auf den 12. August d. J. aus diesem Leben, durch welches er 83 Jahre hindurch gewandelt war. Ein Sohn des vorletzten Königsrichters von Mediasch, Andreas Gottlieb Schuster und der Theresie von Hanneheim, wurde Andreas Schuster den 15. September 1786 zu Mediasch geboren, verlor aber schon in seinem 8. Lebensjahre den sorgenden Vater durch den Tod. Nichtsdestoweniger wurde seine Erziehung von seiner vortrefflichen Mutter sorgsam geleitet, so daß Sch. schon im Alter von 17 Jahren die Gymnasialstudien mit Auszeichnung beendete und sich zur höheren Ausbildung an einer Universität Deutschlands anbot. Dieses Lebensziel wurde jedoch plötzlich verrückt durch Einwirkung eines epochalen Zwischenfalles. Das neue System der Kriegführung, welches Napoleon entwickelte, ließ die übrigen Mächte Europas erkennen, daß die physische Kraft ihrer Kriegsheere durch höhere Intelligenz unterstützt werden müsse, wenn Europa nicht bald ganz gezwungen zu den Füßen des kühnen Siegers liegen sollte. Zu dieser Erkenntniß war man auch in Oesterreich gelangt und so wurde im Jahre 1803 das System aufgestellt, daß an gebildete, mit entsprechenden Studienzeugnissen versehenen Jünglinge aus dem Civilstande subalterne Offizierschargen unmittelbar verliehen werden dürften. In diesem Zwecke wurde eine eindringliche Aufforderung auch an die Subalternen der siebenbürgischen Gymnasien erlassen, von dieser Befähigung Gebrauch zu machen. Von Vaterlandsliebe und jugendlicher Begeisterung hingerissen, folgte auch A. Sch. diesem Rufe und erhielt am 1. Mai 1804 das Fähnrichspatent in dem heimischen l. k. 31. Inf.-Reg. In seiner Verwendung als Brigade-, Regiments- und Bataillons-Adjutant fand A. S. während einer 17jährigen Dienstzeit Gelegenheit, seine Geisteskräfte und gesammelten Schulkenntnisse zum Vortheile des Dienstes zu verwerten, sowie derselbe nicht minder in den bewundernswürdigen Schlachten von Aspern und Wagram Gelegenheit fand, auch seinen männlichen Muth zu beweisen; wofür ihm seinerzeit die allerhöchste Anerkennung belobend ausgedrückt worden ist. Eben als Sch. durch seine hervorragenden Fähigkeiten die Aufmerksamkeit der höhern und höchsten Offiziere der Armee auf sich gezogen hatte und sich ihm die vortheilhaftesten Aussichten zum raschen Emporkommen auf der betretenen Laufbahn eröffneten, mußte er, dem Zuge seines Herzens und dem Gebote der Kindespflicht folgend, jene Laufbahn verlassen. Durch den plötzlich erfolgten Tod seines älteren und einzigen Bruders waren sowohl dessen fünf unminörige Waisen, als auch dessen hochbetagte Mutter des Beschützers und Rathes beraubt worden. Mit Verbehalten des Offizierscharakters quittirte S. seine Dienstverhältnisse und widmete sich eifrig der Unterstüßung seiner Mutter in der Erziehung ihrer verwaiseten Enkel und in der Verwaltung ihres Vermögens. Nach seinem Austritte aus dem Militär dienste vermählte sich S. im Jahre 1813 mit der an Tugend und Heiligkeit unübertroffenen Tochter des würdigen und angeesehenen Bürgers von Mediasch Simon Weirich, an welcher er eine treue Lebensgefährtin fand, die ihm durch 57 Jahre auf dieser irdischen Pilgerfahrt lieblich zur Seite stand und nun tiefgebeugt seinen Verlust betrauert. Als die schrecklichen Jahre der Hungersnoth über Siebenbürgen hereinbrachen, unternahm S. im Jahre 1815 unter dem Befehle des Oskels seiner Gattin, des damaligen k. k. Agenten- und Sekretärs in Jassy, Georg B. Duldner, eine umfangreiche Lieferung von Früchten aus der Moldau nach Siebenbürgen. Sodie der Ausfall dieses Unternehmens für S. ein gemüthringender war, ebenso war aber der Gebrauch, den S. von diesem Gewinne machte, ein gemeinnütziger, edler. Denn nicht weniger als 200 Kubel Futurum wurden theils an die Hausarmen in Mediasch, theils an die Witwen und Waisen des l. k. 31. Inf.-Regts., sowie des 1. Szeleer Grenzregiments unentgeltlich ausgetheilt. Dagegen auch schon der Preis, in welchem S. die Frucht für das Land lieferte, bedeutend niedriger war, als der anderen Lieferanten, so mußte S. doch endlich anderen eigennützigem Konkurrenten weichen, welche eine Art Monopol sich zu verschaffen genöthigt hatten und dann, mit Ausschließung anderer Lieferanten, sich auf Kosten der im buchstäblichen Sinne des Wortes verhungerten Landesbevölkerung bereicherten. Lange kämpfte S. mit den ungemeinen Hindernissen seines Unternehmens und nur seinem Geiste und seiner Willenskraft dankte er es, daß dasselbe doch auch für ihn gemüthbringend ausging. In jene Zeit war es, das jene Gesellschaft, welche an der äußersten nordöstlichen Grenze Siebenbürgens den Vertheil jenes nun berüht gewordenen Mineralwassers von Borßch unternommen und in dieser Absicht eine Glasfabrik dort angelegt hatte, wegen Mangel an Geldmitteln sich auflöste und daß der eine Gesellschafter J., ebenfalls aller Mittel zur Fortsetzung des Unternehmens entbehrend, sich um einen bestellten Kompagnon umgab. A. S. erfuhr hievon und, den großen Aufschwung, den dieses Geschäft erth nehmen würde, richtig vorausbedenkend, trat er mit dem Eintrage eines sehr beträchtlichen Vertheilkapitals im Jahre 1816 dem Unternehmen J's bei. Durch mehrere Jahre abwechselnd mit Gesellschaftern, endlich ganz allein auf eigene Hand führte S. dieses allmählig als erweiternde Geschäft bis zum Jahre 1838 im letzten Kampfe mit der Langzeit der damaligen Kulturzustände in jenem Landestheil Siebenbürgens, so sogar mit der Ungunst der Elemente und anderer widriger Verhältnisse; denn mehrere Male wurden Fabriksgebäude, Brettersehndemühlen und andere Wasser-

werke und Anlagen theils durch Drake und Hochwässer, theils aber durch die Hände der vorurtheilsvollen weltlichen Bevölkerung zerstört, gegen welche letztere mit ebenjo wenig Erfolg damals zu kämpfen war, als gegen die Macht der Elemente. In solchem Kampfe mußte S. endlich unterliegen und, mit gänzlich erschöpften Mitteln, das Unternehmen aufgeben, welches so weit gediehen war, daß es kurze Zeit auf jene außerordentlich gewinnbringende Höhe getrieben werden konnte, auf welcher es gegenwärtig steht.

Der jetzige regelmäßige Verschleiß des Vorwerker Mineralwassers theils auf der Aeste, theils auf Föhren nach allen Ländern hin, ist dem Unternehmungsgeist und der unermüdblichen Thätigkeit S.'s und seines einflüßigen Gesellschafter, Duldner, zu verdanken.

Raum glaublich erscheint und doch wahr ist es, daß, während das erwähnte Fabrikgeschäft durch Geschäftsführer unmittelbar besorgt wurde, S. seine Thätigkeit gleichzeitig auch in anderer Richtung zum Nutzen seiner Vaterstadt, seiner Nation und seines Vaterlandes zu verwerthen mußte. Vom Jahre 1821 bis 1838 hat S. als Straßenbau-Oberkommissar in Stadt und Stuhl, dann als städtischer Theilamtspräsident und endlich als Kommunitäts-Drator, bei sehr geringen Amtsgehalten gedient. In letzterer Eigenschaft fand S. öfter Gelegenheit, seine warme Vaterlandsliebe, sowie sein richtiges Verständniß der Mittel zur fortschrittlichen Entwicklung der in unserem Volke liegenden geistigen und materiellen Kräfte zu beweisen; die Entwürfe zu den Instruktionen für die Abgeordneten zum 1834er Landtage, sowie für die Abgeordneten der National-Universitäts-Versammlungen, welche die Stadtkommunität dem Magistrat vorzulegen pflegte, waren das Werk ihres damaligen Drators S. Schuler.

Bei höchster Achtung für Gesetzlichkeit und Ordnung, zeichnete sich S. in seinen Aufschauungen über politische und soziale Einrichtungen doch durch eine entschiedene Freisinnigkeit aus.

Seine weitverbreiteten industriellen Unternehmungen hatten S. in vielfache Berührung mit großen Patrioten und einflüßigen Persönlichkeiten gebracht, deren Bekanntschaft er fort und fort zu kultiviren trachtete.

In Folge dieser Verbindungen wurde S. im Jahre 1834 in den Kreis jener Liberalen gezogen, deren Opposition gegen die Regierungspartei auf dem Landtage in Klausenburg für Siebenbürgen epöchal wurde. Als aber der patriotische Eifer dieser Freisinnigen das Maß des gesetzlich Erlaubten zu überschreiten drohte, zog sich S. von jenen Männern zurück, die in ihrem Feuerifer schon damals das Vaterland bald dahin gebracht hätten, wohin dasselbe anderthalb Jahrzehnte später kam. Ohne seiner politischen Meinung untreu zu werden, konnte S. unmöglich mit jener Partei länger gehen, deren Fahne eine so feuerrothe Färbung anzunehmen begann.

Als im Jahre 1838 endlich S. sein Fabrikgeschäft in Vorwerk gänzlich aufgegeben, trat er in eine bleibende Anstellung als Pupilleninspektor und Grundbuchverwalter in Mediasch. Selbstverständlich hatte S. schon bei Gelegenheit seiner Anstellung als Drator den Militärcharakter gänzlich aufgegeben. S. sahnte zuerst eine dem Zwecke der Grundbücher entsprechende Ordnung in demselben ein und leider wurde sein sehr zweckmäßiger Vorschlag zur Einführung der Grundbücher auch hinsichtlich der Extravillan-Gründe von Mediasch, bei der Ungunst verschiedener damals herrschenden Verhältnisse, nicht berücksichtigt. Wie sehr haben die Grundbesitzer von Mediasch seitdem den Abgang eines vollständigen Grundbuchs zu beklagen Gelegenheit gehabt!

Am 3. 1842, als der Sprachkampf im Landtage zu Klausenburg so heftig entbrannte, wurde S. zum Landtagsabgeordneten für Mediasch gewählt. Seine unerschrockene Haltung, gegenüber der furchtbar heftigen Angriffe der Gegenpartei in einer für die Rechte und das nationale Leben der Sachsen so wichtigen Frage, unterstützte den Muth der übrigen sächsischen Deputirten und verhalf denselben zum Siege. Noch leben einige jener braven Sachsen, die Zeugen und Theilnehmer jener Thaten waren, die, in keine Geschichtsbücher eingetragen, bald der Vergessenheit anheimfallen werden. Mögen daher diese Notizen aus dem Leben des Verehrten seinen noch lebenden Freunden und Genossen seiner verdienstvollen Thätigkeit ein Beweis dessen sein, daß der Verstorbenen noch in den letzten Tagen sich dankbar ihrer erinnern hat und ihre Namen und patriotische Strebungen auch in der Erinnerung seiner Kinder lange leben werden; mögen jene Freunde S.'s, von welchen einige in späteren Zeiten sich als seine eblen Ökner erwiesen haben, ihrem verstorbenen Freunde aber auch eine freundliche Erinnerung in ihren edlen Herzen bewahren.

Während S. nun bis zum Jahre 1848 seine Thätigkeit größtentheils seinem speziellen Amte widmete, füllte er die Ruhezunden durch Korrespondenzen mit unsern damaligen vaterländischen Journalen aus und mancher Artikel über Verbesserung unserer politischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Zustände, sowie manche kulturhistorische Notizen flossen aus seiner geübten und gewandten Feder und fanden willige Aufnahme in unsern lebend-sächsischen Zeitungsblättern.

Nun trat eine Episode in S.'s Leben ein, an die der Verehrte in späteren Zeiten sich ungenügend erinnern konnte; es war dieses zugleich die Lebensperiode vieler Vaterlandsfreunde, die Periode von 1848-49. Die Macht der Verhältnisse spottete damals dem guten Willen und den patriotischen Gefühlen und schwer war es, das Richtige zu treffen. Die Zeit forderte die Thätigkeit S.'s in einer Richtung, nach welcher hin er in seinen jüngern Jahren erfolgreich getrebt hatte, die zu verfolgen ihm aber sein in den ruhigen bürgerlichen Verhältnissen durch 35 Jahre thätig gewesener Geist sowie sein an Altersschwäche leidender Körper kaum mehr gestatteten.

Wie nun immer die Verhältnisse der nächst darauf folgenden Periode beschaffen waren, S. fand in ihnen die Elastizität seines Geistes, die Ruhe seines Gemüthes bald wieder.

Im J. 1850 zum prov. Senator und Kreisinspektor, dann im J. 1853 nach Auflösung des zwischen der Stadt und dem Stuhle bestehenden Verbandes, zum provisorischen Bürgermeister der Stadt Mediasch ernannt, fand S. in der Bewältigung der außerordentlichen Menge von Berufsgeschäften die erwünschteste Nahrung für seinen Geist und die Gelegenheit zur Entfaltung all' seiner Thätigkeit. Diese wurde auch dann nicht unterbrochen und sein Diensteser nicht gelähmt, als, nach der definitiven Organisation der k. Bezirksamter und der selbstständigen Stadtmagistrate die Bürgermeisterstelle in Mediasch einem Andern verliehen wurde und er sich mit der Stelle eines ersten Magistratsrathes begnügen mußte.

In dieser Eigenschaft hat denn auch S. seine amtliche Laufbahn im J. 1861 beendigt und nach 50 Jahren des öffentlichen Dienstes, ermüdet an Geist und Körper, den wohlverdienten Ruhestand gesucht.

Bei dem gänzlichen Mangel eines Pensionsystems für Kommunalbeamte mußte es so kommen, daß S. einen Ruhegehalt von jährlichen nur 315 fl. aus den Mitteln der Stadtgemeinde erhielt.

Diesem Ruhegehalte fügte noch die außerordentliche Gnade allerhöchster S. k. l. apost. Majestät eine Guabengabe jährlicher 315 fl. d. M. aus Staatsmitteln bei. In diesem Beweise der allerhöchsten Gnade hat S. mit dankbarem Herzen einen hinreichenden Ersatz für manches in diesem Leben Entbehrte gefunden.

Die Jahre seines Ruhestandes hat S. nicht müßig zugebracht; seine Geistes- und Körperkräfte waren durch die Anstrengung im Dienste erschöpft, nicht gebrochen; bald lebten sie wieder auf, er las viel und suchte in den Wissenschaften, sowie in der Politik mit der Zeit zu gehen. In seiner lichtvollen Darstellungsweise brachte er aus dem reichen Schatze seiner Lebenserfahrungen manche interessante und lehrreiche Notiz zu Papier und eine detaillierte Geschichte seines Lebens, die er mit einer festen, sehr leserlichen Hand niederschrieb, war das Werk seiner letzten Tage.

Der Verlust seines treuen geistverwandten Jugendfreundes Dräger, in dessen stetem Umgange S. die gesuchte Nahrung für seinen Geist und für sein Gemüth auch außer Hause fand, machte ihn in sich getieft, und von

jener Zeit an war eine verdüsterte Gemüthsstimmung an ihm bemerkbar. Vier Monate nachher sollten sich die Freunde wieder vereint finden, dort, wo es keine Trennung mehr gibt.

In der Nacht vom 11. auf den 12. August d. J. entschlief S. im Kreise seiner um sein Leben so ängstlich besorgten hochbetagten treuen Lebensgefährtin und seiner ihn so innig liebenden vier Kinder, im Alter von 82 Jahren und 11 Monaten.

Wenn S. mit der großen Beruhigung: fern nur Gutes gewollt und oft auch Gutes gewirkt, und alle Menschen mit Liebe umfaßt zu haben, aus diesem Leben schied; wie um so mehr mußte diese Beruhigung durch das Bewußtsein sich steigern: durch die treueste und redlichste Pächterfüllung als Gatte und Vater sich die vollste und jährliche Liebe und unbegrenzte Dankbarkeit seiner Gattin und seiner Kinder gesichert zu haben.

Die Liebe, pflegte S. zu sagen, ist unendlich theilbar; aber je größer der Divisor, desto größer der Quotient.

Möge ihm dafür die ewige Liebe, möge seinem edlen Geist der ewige Frieden, möge seinen Oebenen die ewige Ruhe werden!

Kirche und Schule.

Hermannstadt, 29. August. Am 26. d. M. wurden die August-Abendungen des evangelischen Landesconsistoriums geschlossen. Das Hauptergebniß derselben ist eine „Schulordnung für den Volksschulunterricht“, die der nächsten Landeskirchenversammlung als Vorlage dienen soll. Dieselbe ruht innerhalb der durch die Staatsgesetzgebung und durch die vorhandenen Verhältnisse gegebenen Schranken auf vorzüglichsten Mustern des deutschen Auslandes und dürfte, wie von sachverständiger Seite versichert wird, im Ganzen als ein Fortschritt zu betrachten sein. — Außer dieser Vorlage ist unseres Wissens bisher nur noch der Entwurf der Disziplinarordnung fertig. Es wird daher das Landesconsistorium von nun an ein etwas rascheres Tempo einschlagen müssen, falls alle für die diesjährige Landeskirchenversammlung in Aussicht gestellten Vorlagen rechtzeitig spruchreif werden sollen.

Die evang. Gymnasien in Hermannstadt und Schäßburg beabsichtigen die hundertjährige Geburtsfeier Alexanders v. Humboldt mit einem Schulfeste zu begehen. Dieses Vorhaben wird wohl auch auf den übrigen Gymnasien Nachahmung finden.

Hermannstadt, 29. August. Der röm.-kath. Dekan von Sergyó-Szent-Miklós drückt in seinem eigenen und im Namen seiner Gläubigen Sr. Excellenz dem Bischofe Dr. Michael Fogarasy öffentlichen Dank aus für die Orgel im Werthe von 2300 fl. d. M., welche Sr. Excellenz aus Eigenem für die Kirche in Sergyó-Szent-Miklós angefertigt ließ.

Der Schulrath des Unterelbenjer Comitates hielt am 24. d. M. in Nagy-Ényed unter dem Vorthe des Schulinspectors Johann Gaspar seine Versammlung. Aus der Reihe der Volksschullehrer wurden zu Vertrauensmännern: Georg Munteanu aus Blasenort, Stefan Kapi aus Naros-Újvár, Noris Berger aus Nagy-Ényed und Mikolaus Deremus aus Szaflya, — zu Schriftführern des Schulsenates: Carl Mihaly und Georg Klees gewählt.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. September. Der Herr Comes Moriz Conrad ist gestern Abend von seinem Besuche in Reps wieder zurückgekehrt.

(Kur.) Am interessantesten dürfte sich der dritte Tag (26. September) des Klausenburger Rennens gestalten. Es finden am besagten Tage sechs Rennen statt und zwar I. Siebenbürger Preis 500 fl. für siebenbürgische Nichtvollblut-Pferde. Distanz 3 englische Meilen. — II. Für den ersten für Ungarländer und Siebenbürger Halbvolblut-Füllen, deren Eigenthümer ein Mitglied des Klausenburger Pferdemetznervereines ist. Distanz 1 1/2 englische Meilen. Von den Einlagen zu 10 St. Dukaten gewinnt das erste Pferd 100 fl., den Rest gewinnen zu gleichen Theilen das erste und zweite Pferd. — III. Kaiserpreis erster Klasse 500 St. Dukaten für zwei oder mehrjährige Pferde aus welchem Lande immer, nur muß der Eigenthümer des Renners österreichisch-ungarischer Unterthan sein und seinen ständigen Wohnsitz im Lande haben. Distanz 3 englische Meilen. — IV. Jockeyklub-Preis 50 St. Dukaten für Siebenbürger Vollblut- und Nichtvollblut-Pferde, die beim heurigen Kaiserpreis nicht flegten. Distanz 2 engl. M. — V. Rennen mit Hindernissen, Staatspreis 100 St. Dukaten für im alten Siebenbürgen (mit Inbegriff der partes) gequhartete und im Besitze eines Klausenburger Jockeyklub-Mitgliedes befindliche Pferde. Distanz 2 englische Meilen mit 8 Hindernissen. Größte Breite des Hindernisses 8 Schuh, größte Höhe 3 Schuh. — VI. Damenpreis für in Siebenbürgen gequhartete Halbvolblutpferde, die beim heurigen Klausenburger Rennen nicht gewonnen haben. Distanz 1/2 Meile. Einlage 3 Dukaten. An diesem Rennen dürfen nur Herren (kein Jockey) theilnehmen.

(Finanzielles.) „Magyar Polgar“ will aus verlässlicher Quelle erfahren, daß diejenigen k. ungarischen Finanzbeamten, mögen sie nun in Ungarn oder anderwärts geboren sein, deren Muttersprache nicht die ungarische ist, demnach zur Sicherstellung ihrer Kenntniß der ungarischen Sprache sich einer Prüfung unterziehen müssen. Wird diese Prüfung nicht gut bestanden, so wird man des Dienstes entlassen.

Wir denken, daß die Sprache allein noch keinen guten Finanzbeamten macht, indem wir überzeugt sind, daß Viele, die perfect ungarisch, deutsch, französisch, englisch u. s. w. sprechen und schreiben, im Finanz-bienste dennoch große Dummköpfe sein können.

(Amazonen.) Nababe Matta, deren wir seinerzeit auch in unserm Blatte gedachten, ist wie wir dem „M. Polgar“ entnehmen, mit ihrer reizenden Tochter in Klausenburg eingetroffen. Die genannte Dame hat dem „M. P.“ zufolge den 48er Feldzug in den Reihen der Honveds als Amazone mitgemacht und hat sich bei der Einnahme Hermannstads durch Bem ausgezeichnet. Frau Matta, eine geborne Siglaererin, geht nach Raio, wo sie Hausbesitzerin ist.

(Postaliches.) Mit dem 1. September l. J. wird in Regyó-San eine k. ungarische Post-Expedition eröffnet. Zu dem Kapo dieser Expedition werden die Druckschreibern Regyó-Böd, Felsö-Derechem, Alfó-Derechem, Szent-Jakab, Szopor, Dr. Magyar-Franta, Regyó-Roof und Kranyut gehören.

(Wolkenbruch.) Aus Szilágy-Somlyó, 24. v., wird geschrieben: „Auf dem Mezes-Schirge ging am 22. d. ein großer Wolkenbruch nieder, wodurch der Fluß Kragna so sehr angeschwollen, daß er die nachliegenden Dörfer und selbst die Stadt Szilágy-Somlyó unter Wasser setzte und mehrere Häuser und selbst Vieh weggeschwemmt hat. Auch in den umliegenden Feldern hat das Wasser an Getreide und Heu großen Schaden verursacht. Von Seite der hiesigen Stadthauptmannschaft wurde Alles aufgeboten, um zu helfen; ohne diese äußersten Anstrengungen wären gewiß auch Menschenleben zu beklagen gewesen.“

(Witri.) In den ersten Augusttagen eröffnete eine deutsche Theatergesellschaft unter Pfalz die Vorstellungen, welche sich trotz der tropischen Temperatur eines derartigen Zuspruchs zu erfreuen haben, wie nie zuvor. Der große Ballsaal, in welchem sich der Lustentempel befindet, fast nicht die Zahl der Zuschauer, welche täglich herbeiströmen. Die Gesellschaft ist gut organisiert und befunden die gelungenen Aufführungen Gewandtheit und Umsicht. So wird es auch ersichtlich, daß das Unterneh-

men des strebsamen Herrn Pfalz so außerordentlich prosperirt. Die Direction, welcher von Karlsburg und Schäßburg aus ein guter Ruf voranging, hat denselben auch vollständig gerechtfertigt und es ist der allgemeine Wunsch, daß dieselbe die Vorstellungen über den Abend hinaus ausdehnen möge.

(Feuer.) In Buzeo (16 Stunden von der siebenbürgischen Grenze in der Moldau) brannten dieser Tage 16 Häuser ab.

(Eine häßliche Gattin.) Dieser Tage brach in dem Hause des Insassen Delevaca in Kocschan Feuer aus und das Haus brannte auch ab. Nun ergaben aber die darüber gepflogenen Erhebungen, daß die eigene Gattin jenes Mannes das Feuer angelegt hatte, und zwar aus Rache an ihrem Gatten, mit dem sie in immerwährenden Zant und Haber lebt.

Vereins-Nachricht.

Der landwirtschaftliche Verein des Rükülder Comitates veranstaltet am 3., 4. und 5. October l. J. in Dieß-Szent-Marton eine mit Preisvertheilungen verbundene landwirtschaftliche Ausstellung. Zur Ausstellung werden zugelassen: 1. Getreidegattungen. 2. Weine. 3. Obst und Trauben. 4. Delianen. 5. Gartengewächse. 6. Hanf und Flach. 7. Haushaltungs-Industrie-Artikel (Webstoffe, Nähereien). 8. Hausfortartikel (gebörrtes Obst, Eingekochenes, Eßig, Honig, Butter, Käse, Brot u. s. w.). 9. Landwirtschaftliche Maschinen (Werkzeuge, Fässer, Wagen u. s. w.). 10. Landwirtschaftliche Zuchtthiere: Stiere, Kühe, Stier- und Kuhläder, Pferde, Schafe, Vorstehewieh und Hausgeflügel. — Ueber die nähere Details der Ausstellung-Modalitäten ertheilt bereitwillig Auskunft der Obmann des Ausstellungs-Comitö Herr Alexander Szilvassy und der Comitö-Schriftführer Alexius János in Dieß-Szent-Marton.

Aus dem Gerichtssaale.

Hermannstadt, 21. August. Heute wurden bei dem Magistrats-Gerichtshofe unter dem Vorthe des Senators Haas mehrere mündliche Schlußverhandlungen abgehalten. Der erste Fall war die Verhandlung über einen vom Staatsanwalt des Verbrechens der versuchten Nothzucht an einem sieben Jahre alten Mädchen angeklagten, gefähligten 17jährigen Zigeunerbürgen aus Groß-Scheuern, vor einem Fünfrichter-Collegium.

Der Angeklagte J. B. wurde nach den Schlußvorträgen des Staatsanwaltes Fiscal Schuster und Verteidigers, Landesadvokat Dr. Noß vom Gerichtshofe des ihm angeklagten Verbrechens schuldig erkannt, und in Erwägung der zu seinen Gunsten sprechenden Milderungsumstände unter Anwendung des dem Gerichte zustehenden Milderungsrechtes zu zweiährigen schweren Kerkerstrafe verurtheilt. Der Angeklagte meldete Berufung an.

Hierauf wurden die Verhandlungen vor einem Dreirichter-Collegium fortgesetzt. Auf der Anklagebank saß der in Hermannstadt geborne Tischmacherslehrling Michael Weiß, von der Polizeidirection wegen Diebstahlsübereutung schon viermal mit Arrest und Rutenstreichen abgestrast, bermalen des Verbrechens des Diebstahls an verperrtem Gute angeklagt. Dieser stellte in Abrede die in seinem Verthe gewesenen, aus dem Diebstahle im Betrage von 13 fl. 30 kr. d. M. herrührenden Kleidungsstücke selbst gestohlen zu haben und wollte dieselben im Bereiche dieser Stadt um den 27. Mai l. J. von einer ihm gänzlich fremden Person auf Proßt gekauft haben.

Nach geschlossenem Verfahren verhandelte der Gerichtshof das Urtheil: Michael Weiß sei des Diebstahls gemäß §. 171.174 II d. und 176 a schuldig, der Beweis der Schuld durch Zusammenreffen mehrerer richterlich erwiebenen Umstände nach §. 279 — 281 C. P. D., so wie das Ausmaß der Strafe mit acht Monaten schwerer und durch Fahren verächtlicher Kerkerstrafe, wurde im Sinne des von der Staatsbehörde gestellten Schlußantrages angenommen.

Der Angeklagte meldete dagegen Berufung an. Gegenstand der dritten Verhandlung war die Anklage gegen den aus Ulte Udvarhelyer Stuhl stammenden Tagelöhner Márton Jován; derselbe war beschuldigt am 27. Mai l. J. auf seiner Hieber-Reise durch Reußen an dem dortigen Inwohner Juon Silitiu, durch gewaltsames Eindringen in dessen verperrte Wohnung Kleidungsstücke entwendet, ferner in dem gleichfalls verperrten Wohnhause des Michael Schwarz während der Abwesenheit der Hausleute, einen Einbruchdiebstahl versucht zu haben. Hinsichtlich des vollbrachten Verbrechens war der Angeklagte gefählig, da er gleich nach der That im Besitze der entwendeten Gegenstände aufgegriffen wurde. Ein Diebstahl-Versuch im Hofe des Michael Schwarz, in dem er vom Nachbar Johann Sauer beobachtet worden, als er bei dem Wagensgeräthchaften im Schopfen verächtlich herumging, nachdem ihm das gewaltthätige Öffnen der verschlossenen Hausthüre nicht gelungen war, — leugnete er, vorgehend, einen Brunnen im Hofe gesucht zu haben, um daraus zu trinken.

Nach geschlossenem Verfahren wurde der schlechtbeleumdete Angeklagte des versuchten und vollbrachten Diebstahls-Verbrechens schuldig gesprochen und mit siebenmonatlicher schwerer Kerkerstrafe belegt. Hiemit stellte sich der Angeklagte zufrieden.

Am selben Vormittag langte bei Gericht die Anzeige des Kreisbörker Detkamtes ein, nach welcher am 20. August l. J. in einem Streite ein Insasse einen andern getödtet habe; zugleich wurde der Thäter gefählig eingeschickt und die gerichtsarztliche Obduktion des Verstorbenen nach am selben Tage angeordnet.

STADT-THEATER in HERMANNSTADT.

Heute Donnerstag den 2. September 1869: Benefiz des Sängers und Schauspielers Jakob Knoller. Ein Zimmer mit zwei Betten. Schwant in 1 Akt von Theodor Stamm. Diefem folgt: Der Theaterdiener, oder: Ein verkanntes Genie. Solofcene mit Gesang. Hier auf: Das Nachtlager von Granada. Oper von Rouvrai Kreuzer, 1. Akt. Zum Schluß: Der Zigeuner. Genetbild in 1 Akt von A. Verla.

Telegr. Wiener Cours vom 1. September 1869.

5% Metalliques	60.90	Ungar. Grundbesitzungsb.	81. —
5% National-Anlehen (Silber)	69.70	Emeob.	78.50
1860er Staats-Anlehen	98. —	Staat.-slab.	82. —
Bankaktien	750. —	Staat.	120.25
Kreditaktien	286.50	R. l. Mühl-Dukaten	5.82
London	122.50		
Giebeln. Eisenbahn-Aktien (vom 30. August.)			
	174. —		
Prioritäts-Obligationen	175. —		
	90. —		

Siezu eine Beilage.

!!! FÜR JEDEN!!!

M. ZEISLER IN PEST.

Amiastoffe Nr. 47. empfiehlt bestens sein concessionirtes ANNONCEN-AUFNAHME-BUREAU für alle Zeitungen der Welt...

Haupt- und Versendungsdepot der Einreibung des Dr. Netsch.

ist seit 4 Jahren das beste Mittel bei Kinder gegen Keuchhusten, außerdem das beste Schutzmittel gegen hässliche Bräune...

Echter BARTZWIEBEL

!!! garantiert Bart-Erzugungsmittel!!! Es ist dies keines der vielen, öffentlich angebotenen Schwundmittel...

Die von Sr. Majestät unter J. 18024/1908 ddo. 9. Nov. 1866. mit einem auschl. Privilegium ausgezeichnete POLITUR-COMPOSITION...

Durch diese Komposition wird das Zeitraube und kostspielige fertigmachen von neuen Möbeln durch Spiritus gänzlich beseitigt...

Die Anwendung ist höchst einfach, das Resultat überraschend. Alle Möbel können durch einfaches Reiben mittelst eines befeuchteten Leinwandlappens überpoliert werden...

Dr. JOHN BROWN'S I. I. auschl. priv. echte Haars-Conservirungs-Pomade stellt die natürliche Farbe der ergrauten Kopf- und Barthaare in kurzer Zeit wieder her...

Wichtig für Eltern! Da bei Kindern das Zahnen die gefährlichste Zeit mit sich bringt, so erlaubt sich der Verfasser, ein unschädliches Mittel, welches durch langjährige Beobachtung die Wirkung besitzt...

Kein Zimmerputzer mehr! Englische Kautschuk-Glanz-Pasta zum dauerhaftesten schönsten und billigsten Selbstputzen aller Gattungen Fußböden...

Die höchst vortheilhafte Erfindung unterzeichnet sich von den vielen zum Einlassen in Verwendung kommenden Kaden...

PUTZPULVER. Einziges und sicheres Mittel um Gewebe, Seide, Degantlingen, alle Gattungen Stahl, Gold- und Silberwaaren, Messing, Zinn, Glas, Eisen, Kupfer, etc. zu konserviren...

AQUA AROMATICA. (Aromatisches Afterschwefel.) Unübertrefflich zur augenblicklichen Entfernung aller Gattungen Flecken auf Kleiderstoffen, Bändern, Sammet, Linnen, etc....

RUSSISCHE LEDER-PASTA, ausgezeichnetes Mittel um die Füße vor Risse zu schützen. Die Fußpflege wird durch diese Pasta beart konservirt...

COLIK-PULVER. Neues englisches Pulver gegen die Colik der Pferde. Ein durch zahlreiche Resultate erprobtes und durch Atteste von anerkannten Autoritäten empfohlenes Heilmittel...

PANNONIA-KRÄUTERSAFT. Das vorzüglichste Mittel gegen Krämpfe und Schindeln, bei Hysterie, Keuchhusten, Krampf und Schindeln, bei Catarrhen der Luftröhre, Kurzatmigkeit und Schnupfen...

Sängen etc. und Jedermann, der sein Stimmorgan rein und gesund zu erhalten wünscht, bestens anzuempfehlen. Dieser Saft wurde durch den Professor der Chemie Herr Dr. Mendel...

Magenstärkender und Appetit befördernder weißer Pannonia-Kräutersaft ein ausgezeichnetes Schutzmittel gegen Verdauungsbeschwerden...

Augenkrankheiten ist das wirksamste Dr. White's Augenwasser von Franzott Ehrhardt, das Flacon incl. Packung 1 fl. 80 kr. enthält...

Die I. auschl. priv. bei der landwirthschaftlichen Ausstellung 1868 ausgezeichnete, durch vielfachige Anwendung und unübertreffliche Wirkung, durch vielfachige Anwendung und unübertreffliche Wirkung...

R. I. priv. Matten- und Mäuse-Mittel. Preis pr. Dosis 1 fl. 80 kr.

Schnee, herbitliches, ausgezeichnetes Kupfer-, Schwaben- und Wanzentöbner. Pr. Packet 50 kr., ein großes Packet 1 fl. 80 kr.

Ich kaufe und verkaufe alle Arten Produkten, besorge jede Commission und übernehme Agenturen unter gewissenhafter Verfolgung der reellen und promptesten Bedienung.

M. ZEISLER IN PEST.

Die gefertigte Spodiumfabrik kauft Haus- und Feldknochen in jedem Quantum ein und ertheilt auf briefliche Offerte sofort nähere Auskunft.

R. f. priv. Spodiumfabrik zu Kronstadt.

Prager Handelsakademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 1. October d. J. Die definitiven Einschreibungen beginnen bereits vom 20. September an bei der unterzeichneten Direction...

Im Auftrage des Verwaltungs-Rathes: Der Director: Carl Arenz.

Joh. Gugl's erstes österreichisches Klavier-Verkaufs- und Leih-Etablissement.

Wien, Stadt, Bauernmarkt 4, im Durchgange Untertloß.

Daselbst beehrt sich hienit, den P. T. Provinzherrn zu bringen, daß in seinem seit 20 Jahren bestehenden Geschäft ein permanentes Lager von mehr wie 100 Stück verschiedenster musikalischer Instrumente zum Verkaufe vorräthig sind...

Neue Concertflügel mit Metallplatten 320-450 " Neue Damen-Pianos, bestes Fabricat 350-420 " Ueberstimmte Flügel mit 6 bis 6 Dreiviertel Octaven 80-180 " Ueberstimmte Flügel mit 7 Octaven 200-250 " Harmoniums von 3 bis 14 Registern 120-400 "

Alle diese Instrumente kommen aus soliden Fabriken, sind mit den neuesten Eisen-Construction versehen, haben einen starken, klavergelben Ton und kann hinsichtlich ihrer Dauerhaftigkeit jede beliebige Garantie geleistet werden.

Alle diese Instrumente sind alle im besten Zustande, gut stimmhaltig und nach dem Werthe in jeder Beziehung empfehlenswerth. Versendungen auf briefliche Bestellungen werden als Ehrensache betrachtet und deshalb auf das Gewissenhafteste ausgeführt.

NB. Für Verpackung und Spedition zum Wiener Bahnhof oder Dampfschiff sind dem Besteller 10 fl. 80 kr. pr. Stück separat beizuzufügen.

Ein Oeconom,

theoretisch und practisch gebildet, Schüler eines renommirten süddeutschen Institutes, welcher größere Oeconomien frequentirte und gegenwärtig Leiter eines Herrschaftsgutes ist, wünscht in Siebenbürgen, seinen Kenntnissen entsprechend, placirt zu werden.

Derjenige ist mit dem Zukerriibenbau und Anwendung aller landwirthschaftlichen Maschinen vollkommen vertraut und der ungarischen, deutschen und romanischen Sprache mächtig. Gefällige Offerte unter J. F. poste restante Gyork bei Arad.

Schiller Goethe Lessing In soliden Einbänden. Verlag von K. PROCHASKA IN TRESCHEN.

Die erste seit zwanzig Jahren bestehende I. I. landesprivilegirte Fabrik wasserdichter Kautschuk-Decktücher August Felbermayer's Witwe in Pest

Liebig's Fleisch-Extract aus Süd-Amerika (Fray Bentos)

der Liebig's Fleisch-Extract Compagnie London. Große Ersparnisse für Haushaltungen. Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe. Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc. Stärkung für Schwache und Kranke.

Goldene Medaillen auf der Pariser Ausstellung 1867 und Havre-Ausstellung von 1868.

Nur echt, wenn jeder Topf mit Unterschrift der Herren Professoren Baron J. v. Liebig und Dr. M. v. Peltenkofer versehen.

Detail-Preise für ganz Oesterreich: 1 engl. Pfd.-Topf 2. B. fl. 5.80, 1/2 engl. Pfd.-Topf fl. 3, 1/4 engl. Pfd.-Topf fl. 1.70, 1/8 engl. Pfd.-Topf 92 kr.

Zu haben in den renomirtesten Handlungen und Apotheken. — Eng-gros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft Herrn Joseph Voigt & Comp., „Zum schwarzen Hund“ am hohen Markt No. 1, Wien.

Uhren-Fabrik Ignatz Kohn, in Pest, Schlangengasse Nr. 6.

empfehlen sich einem geehrten P. T. Publikum als eine der besten und reellen in diesem Fache, indem sehr viele Belobungsschreiben über Obenannten aufsteigen, und nachdem er mit den berühmtesten Uhrmachern der Schweiz in Verbindung steht, ist er auch in der angenehmen Lage, die besten und billigsten Uhren zu liefern.

Table listing various watch models and prices, including Silberne Glühuhren, Goldene Glühuhren, and Silberne Ankeruhren.

Uhren aus Nr. 3 (18 Kar.) Gold.

Table listing gold watch models and prices, including Goldene Glühuhren, Goldene Ankeruhren, and Silberne Ankeruhren.

Bei der Pariser Welt-Ausstellung mit der großen Medaille prämiirt: Montre-Proletaire (Arbeiteruhren), mit Kristallglas, beim Hensel nach Rechts aufzuziehen, sehr dauerhaft fl. 14.

Erst mit Ausn... Sonntag... für das halbe... das Viertel... Monat... Postver... Im J... halbjährig 8... jährlich 4 fl... Im 2... vierteljähr... Redacteur... thüm... Th. Stein...

Filial: Abon... Kaufmann; in W...

Nr. 2

(Rund... machung des... brauchnahme... 15. September... geben werden... nach allen... der Entfernung... bert werden; f... abzubehalten... benbürgen zu... (Erne... Zentral-Telegr... Klasse beim Na... Ergebener Ste...

Nachdem... werden, ist ei... wenige Tage, k... tage eröffnen... konstatirt zu w... nur mit Bitter... Oesterr... Mitgliedern bef... rung des Herr... der Militärgen... herder Depu... Verfügung treff... werde. Das G... Oesterlandes, H... formen in Ant... gerichtet sein, d... materielle Wohl... gern ausgeführt... Der Herr... n e n c l u b fällt... demnach vorläu... Verfügung zu... diese beschränkt... In Ern... Gesamtmonat... unferigen verwa... In Ern... forschung ihrer... werth wäre, Und daß... Volkes am leid... fast die... Der Aus... ständigkeit zwi... unter den Geseh... ad hoc statfin...

Novellistische

Unblüch... net. Dem b... hille. Man to... hren. Auf ein... diener, und na... Margaret und... Gen. Sie mu... terstützt werden... Gran. Ohne e... auf ihrer Anfla... sich jetzt auf W... scheidung war e... riefenheit war... wien Haar untr... dafest. Zuglet... Kraft, daß sic... Die Ver... seitens des Vor... untersuchung en... die größtentheils... doch als zieml... släger zu länge... sprach, eine def... bänen bemerkba...